Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

August Albrecht Hager

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ulrich Victor von Both, Sr. Hochfürstl. Druchl. des regierenden Herzoges zu Braunschweig und Lüneburg Hochbestallten Ober-Hauptmann, der beyden adelichen Güter Kalckhorst, wie auch auf Rankendorf Erb-Herr, meinem gnädigen Herrn; imgleichen Sr. Hoch-Wohlgebohrnen Frau Gemahlin, Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Christine Louise von Bothen, gebohrne von Spörke, meiner gnädigen Frauen; übergiebet und widmet, an den frohen und gesegneten Eintrit, des 1756sten Jahres, mit innigsten Glück- und Segens-Wünschen, aus der Allmachts-Fülle, des unendlich reichen Gottes, in tiefster Unterthänigkeit: Die lebendige Erkenntniß Jesu, als die seligste Beruhigung der Seele, aus dem Evangelio am 4ten Advents-Sonntage, Seiner Hoch-Wohlgebohrnen Herrschafft, unterthänigster Diener

Lübeck: gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs, [1756]

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Hager

(1756.)

Be VII, 3
1560.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0001
DFG

Be VII 3
1560

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0002
DFG

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Ulrich Victor von Both,
Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herzoges zu
Braunschweig und Lüneburg Hochbestallten
Ober-Hauptmann,
der beyden adelichen Güter Kalckhorst, wie auch auf Rankendorf
Erb-Herr,
meinem gnädigen Herrn;
imgleichen
Sr. Hoch-Wohlgebohrnen Frau Gemahlin,
Der
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
FRAUEN
Christine Louise von Bothen,
gebohrne von Spörke,
meiner gnädigen Frauen;
übergiebet und widmet,
an den frohen und gesegneten Eintrit, des 1756sten Jahres,
mit innigsten Glück- und Segens-Wünschen, aus der Allmachts-Fülle, des
unendlich reichen GOttes,
in tiefster Unterthänigkeit:
Die lebendige Erkenntniß JEsu, als die seligste Beruhigung der Seele,
aus dem Evangelio am 4ten Advents-Sonntage,
Seiner Hoch-Wohlgebohrnen Herrschafft,
unterthänigster Diener
August Albrecht Hager.
D. h. G. G. C.

Lübeck, gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs.

Be VII 3
GROSSH. REGIERUNGSBIBLIOTHEK

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0003
DFG

Hoch-Wohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Ober-Hauptmann!

und

Hoch-Wohlgebohrne Frau,
Gnädige Frau Ober-Hauptmannin!

Daß des unendlich großen Beherrschers, alles wesentlichen Daseyns, regierende Weisheits-Augen, in Leitung der Sterblichen, auch in zeitlicher Glückseligkeit, immerdar, mit ausnehmender Liebe wachen, nehme ich mir, nach unterthänigst erbätener Verzeihung meines Beginnens, Ihnen, **Hoch-Wohlgebohrner Herr, Hoch-Wohlgebohrne Frau,** in schuldigster Ergebenheit, an mir selbst zu zeigen, die Ehre. Denn waren es gleich des Allweisesten unergründliche Rathschlüsse, bevor ich einmahl zur rechten Reiffe verständlicher Jahre, meiner Lebens-Dauer, unter seiner Göttlichen Vater-Hut, gelanget; denen mir am wehrtesten Gliedern dieser Sterblichkeit, zuzurufen: Kommt wieder, ihr Menschen-Kin-

der; so muß ich jedennoch, zur Verherrlichung seines großen GOttes Nahmens und zum Preiß und Lobe seiner heiligsten Ehre, bekennen, daß er, durch unermüdete väterliche Sorgfältigkeit, bis hieher, die Stelle derjenigen, ohne Mangel irgend eines Guten, auf Ruhm-volle Art und Weise, vertreten, die er mich, als Eltern, eine kurze Frist zu lieben, und darauf den Weg alles Fleisches zu gehen, nach seinen weislich gegründeten Rahte, geboten hat. Zum untrieglichen Beweise dieses, suche in gnädiger Erlaubniß, es zu setzen, daß der Höchste, schon vor jenen Trauer-Tagen, in meiner Vater-Stadt, mir diejenigen hohen Personen, wie wol ohne damahliges besonderes Achthaben, zu erkennen gegeben, die ich jetzt, an Eltern statt, mit aller Ergebenheit und verpflichtester Devotion, unterthänigst verehre. Ich sehe es daher, nicht ohne Grund, als eine Fügnng des Seligsten an, daß mich jetzt ein Ort heget, dem, als die Wurzel blühender Wohlfahrts-Güter, meinem Gedächtnisse, keiner Zeiten Raum zu entreissen, wird fähig seyn. Denn kaum, ja kaum sage ich, hatte durch die Gnade GOttes, dem Helmstädtischen Musen-Sitze Abschied zu geben, bey mir beschlossen, um nun ferner, mit meiner Wenigkeit, GOtt, meinen treuen Führer, auch dahin gehorsamlich zu folgen, wozu er mich würde gebrauchen wollen; so wurde es von ihm, nach seinen herrlichen Winke, durch gewisse, dazu liebreich ersehene, hohe Mittels-Personen, dahin gelenket, daß

ein,

ein, mir dazumahl fremdes Land, die weitere Ausbreitung des Göttlichen Segens, über mich sollte spüren lassen. Meinen löblichen Führer kenne ich also und küße dafür seine getreuen Vater-Hände, in kindlicher Demuht. Allein! sollte mir der Ort und die darin hervorleuchtende, erhabene Wohlthäter meiner jetzigen Zufriedenheit, wohl unbewust seyn? Nein! die täglichen Gnadenbezeigungen, die Liebe und übermilde Gewogenheiten, folgen mir, von Schritt, zu Schritt, stündlich, ja augenblicklich, so, daß es, die vom HErrn beseligten Erhalter meiner Wohlfahrt, nebst dem Orte, Ihrer und daher auch meiner ungestörten Ruhe, in aller Zeiten ewige Dauer, der nichtigen Vergessenheit aufzuopfern, unmöglich ist. Halten Sie, **Hoch-Wohlgebohrner Herr, Hoch-Wohlgebohrne Frau**, es mir zu Gnaden, da ich Ihnen mich, als dem Heil widerfahren, und dem HErrn der Welt, als meinen treuen Hüter, unterthänigst fürgestellet; nun Ihnen auch, die ich für die, von GOtt ersehenen, würdigsten Beförderer meiner unumschränkten Belustigung, mit aller Hochachtung, ansehe, aufrichtig anzeige. Die frohen Wohnungen Kalckhorsts hegen Sie, in ihren gesegneten Schooße, und ein täglicher Gnaden-Schein, rühret daselbst mein erfreutes Herze; daß Anmuht und Lieblichkeit, mit den sanft rollenden Geblüte gesellschafftlich vereiniget, einen begeisterten Freuden-Strom verursachen. Sie sind es selbst, so zeuget mein vergnügter Mund! Sie selbst sind es,

Hoch-Wohlgebohrne, so ich für die stärkeste Grund-Veste meiner jetzigen Beglückung, nicht allein erkenne, sondern voll unterthänigster Dankbegierde innigst zu verehren, mich verpflichtet halte. Sollte ich aber von Ew. Ew. Hoch-Wohlgebohrnen, Hoch-Wohlgebohren, großen Gnade, hohen Gewogenheit und theuresten Liebesbezeigungen, so viel reden, daß dieser Sache völliges Recht widerführe, und es zur Genüge auszudrücken suchen, so wäre ich billig besorget, daß bey Beschäfftigung dieses, der Neid, das Looß eines Heuchlers, Scheinheiligen und Augen-Dieners, mich aufbürden möchte, da er eines Theils, mir Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Hoch-Wohlgeb. reizende Gnade mißgönnen, andern Theils, die Ihnen doch, mit höchster Billigkeit, zukommende große Lobes-Erhebungen, ihm, so ich sie weitläuftig anzeigen wollte, (da es in kurzem, wegen rühmlicher Vielheit derselben, nicht geschehen könte) etwa nicht anstehen würden. Niemanden dieserhalb zum Anstosse zu dienen, mag ein redliches Herze dieses alles, in seine engen Schranken eingeschlossen, in undenkliche Zeiten, versiegelt behalten; ob es gleich, durch ein unbilliges Schweigen, in ein unruhiges Schlagen, versetzet wird. Die Erfahrung und der edele Ruf von Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Hoch-Wohlgeb. rühmlichen Mildigkeit, der auch in auswärtige Länder dringet, werden genug seyn, mich zu recht-

ferti-

fertigen; wenn ich mich, nur dieses zu sagen, Freyheit erbitte: Kalckhorsts hohe Besitzer, sind die gesegneten Stützen und überreichen Stifter, aller, mir nur jetzt ersinnlichen, Glücksgüter. Sage ich dieses aber mit unumstößlicher Gewißheit, und muß ich dieses schon, ohne einigen Heuchelschein, in das dritte Jahr rühmen; so sehe ich mich beschämet, von daher, wenige Zeichen, meiner schuldigsten Erkenntlichkeit, dieserhalb abgeleget zu haben. Es rühret demnach an diesem Tage, da die neuleuchtenden Strahlen, eines herrlich, hellglänzenden Welt-Körpers, in den, von den Urheber und Anfang aller Dinge, gesegneten 1756sten Jahre, das Erden-Rund bescheinen, und dadurch die gebührlichen Lob- und Dank-Opfer der Sterblichen, gegen GOtt und dem Nächsten, anzünden; es rühret, ich kan es nicht bergen, auch mich ein heimlicher Strahl, daß Lob- und Dank-Opfer entzündet, die Seele ermuntern. Den Schöpfer und heiligsten Erhalter alles, was Odem führet und Nahmen hat, erhebet zuerst meine Seele, und verkündiget seinen heiligen Nahmen mit Preiß und Ehre, für alle seine unbeschreibliche Liebe, so er mir von je her und besonders dadurch erwiesen, daß er mich **Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Hoch-Wohlgeb.** unverdienten Gnade, gewürdiget hat. Hat er aber dieses, aus lauter Barmherzigkeit, ohne mein geringstes Verdienst, an mir gethan; so zeige er sich auch, ist mein herzliches Flehen, so zeige er sich, wegen meines Unvermögens, als Vergelter an meiner statt. Er besetze

dieses

diesem zufolge, die gerechten Grenzen Kalckhorsts und Rankendorfs mit den ergötzlichsten Friedens-Zeichen; die Schutzwache seiner, zum Dienst der Gläubigen, verordneten Geister, umgeben die gesegneten Wohnungen, und Hüter, Schutz und Wache müssen sie seyn, über deren Hoch-Wohlgeb. Herrschaft. Brich hervor, o gütigster Segens-Fürst! Brich aufs neue hervor, wie die schöne Morgenröthe, über dieses Hochadeliche Haus, und komme wie ein Regen, wie ein Spat-Regen, der das Land feuchtet und erquicket. Sprich, wie bisher Gnaden-voll geschehen, auch in unzehlig folgenden Tagen: Wie will ich dir so wohl thun, o Kalckhorst! Wie will ich dir so wohl thun, o Rankendorf! Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolke des Morgens und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet. Freuen müssen sich und fröhlich seyn an dir immerdar, Diese, von deiner überschwenglichen Mildigkeit, höchst gesegnete, und nach dir fragende, meine so löblichen Wohlthäter: und da Sie dein Heil lieben, müssen Sie in unwandelbarer Zufriedenheit, und unverrücktem hohen Wohlergehen, nebst Ihres Hochadelichen Hauses hohen Angehörigen und Verwandten, nicht nur in dieser, sondern noch nach später Jahre Frist, immer sagen: Hoch gelobet sey GOtt! Ehe Sie, in Ihrem gläubigen Gebäte, rufen, wollest Du, von deiner heiligen Höhe, antworten; wenn Sie noch reden, wollest du hören. Laß Ihre zarten Lieblinge, die du wie Oelzweige um Ihren Tisch gepflan-

gepflanzet, auch die Deinigen seyn, und weide, mehre und segne mit deiner gnädigen Vater-Sorge, diese deine Herde, wie ein Hirte: Sammle die Lämmlein in deine Segens-Arme und trage, hege und pflege sie, in deinen seligen Busen. Damit dieser **Hochadeliche Stamm**, zu deines majestätischen Ansehens Verherrlichung, unter deinen Heils-Schatten sich ausbreite und wachse in viel tausend mahl tausend: Ihre Seelen müssen im Guten wohnen, und Sein Saame, in beglückter Ruhe, das Land besitzen. Ueber dieses alles, und was sonst noch, der unerschöpfliche Gnaden-Brunne, daraus uns aller Segen zufliesset, an Heil, Gnade und herzlicher Liebe, über **Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Hoch-Wohlgeb.** und Dero hohen Zugehörigen, mag quellen lassen, will ich, in demühtigen Flehen, allezeit zu GOtt rufen und der HErr wird helfen: Des Abends, Morgens und Mittages, will dieserhalb mit zerschlagenen Herzen vor ihm treten, so wird er meine Stimme hören. Nach abgestatteter, nun aber meiner verpflichtesten Schuldigkeit, erlauben Sie mir, **Hoch-Wohlgebohrne**, noch mit wenigen davon zu reden, so ich Ihnen, mit unterthänigster Bitte, es vermöge Dero allezeit edelen Gesinnung und holden Gemüths-Verfassung, nicht zu verschmähen, vor Augen zu legen, mich erkühne. Es ist, wie solches der Titel schon anzeiget, eine kurze Erläuterung des heiligen Evangelii am 4ten Advents-Sonnta-

ge; und beruhet der Grund, eben dieses Evangelium zu erwehlen, hauptsächlich darin, weil es mir bequeme Mittel, die Lehre von der Erkenntniß GOttes insgemein, als welche die erste unserer Heils-Ordnung ist, zu Dero, meiner geringen Führung gnädigst anvertraueten edelen Jugend Besten, in möglichster Deutlichkeit, abzuhandeln, an die Hand giebet. Nächst dem aber, kan es auch in dieser Gnaden-Zeit, der Freuden-reichen Gebuhrt und durch seine Beschneidung geschehene Gesetzes-Erfüllung, unsers theuresten Seligmachers, zur gläubigen Aufnahme, dieses heiligsten Imanuels, einigen Anlaß geben. Der Trieb hierzu ist kein anderer gewesen, als meine tiefste Unterthänigkeit, und eifrigst in mir wallende Dankbegierde wegen, von Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Hoch-Wohlgeb. mir erzeigten viel und großen Begnadigungen, durch dieses geringe Opfer, Ihnen anzuzeigen: und suche ich weiter nichts darunter, als Dero unschätzbaren Gnade, mich ferner zu würdigen, unterthänigste Ansuchung zu thun. Der ich denn mit allen nochmahls wiederholten Glücks- und Segens-Wünschen, von der mächtigen Hand des HErrn, und von seiner herrlichen Kraft, in eben dieser Unterthänigkeit, so lange ein Hauch die Lebens-Geister in mir erfrischet, beharre,

Hoch-Wohlgebohrner Herr Ober-Hauptmann,

Hoch-Wohlgebohrne Frau Ober-Hauptmannin,

Ew. Ew. Hoch-Wohlgebohren, Hoch-Wohlgebohren, Gnaden, Gnaden,

Kalckhorst, den 1ten Jan. 1756.

unterthänigster Diener,
August Albrecht Hager.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0012
DFG

Die lebendige Erkenntniß JEsu, als die seligste Beruhigung der Seele,

aus

dem Evangelio des vierten Advents-Sonntages

vorgestellet.

Gebät.

Allgegenwärtiger, weiseſter und allwiſſender GOTT! Du erforſcheſt die Gedanken der Sterblichen: Du prüfeſt beyde Herzen und Nieren: und findeſt dich endlich mit Gnade und Segen, Liebe, Wohlthun und Erbarmen bey denen ein, ſo deinen heiligen Nahmen, in reinen Trieben, recht lebendig, kennen. Du ſäuberſt und reinigeſt vollens ihre Herzen: Du treibeſt aus denſelben, was nicht lauter dein iſt: und macheſt ſie alsdenn zu deinem Tempel und Wohnung. Du lebeſt, webeſt, und biſt in ihnen mit überhäuften Heils- und Gnaden-Gütern: Du ſättigeſt ſie mit Wolluſt und himmliſchen Frieden, als mit einem Strom. Ach! ſey auch auf gleiche Weiſe, o, du liebreicher Erbarmer! jetzt und allezeit um und bey uns, mit deiner troſtreichen Gegenwart; ſo wird es uns

nicht mangeln, an irgend einem Gute. Sind wir gleich leider, durch Uebertretungen und Sünden von dir gewichen, finden wir uns doch jetzt, mit reuigem Herzen, wiederum ein. Laß uns, wir flehen, dein Antlitz in Gnaden schauen, daß wir nicht erschrecken, wie die Kinder des Unglaubens, wenn du HErr nahe bist; sondern stärke unsere schwachen Kräfte, daß wir im wahren Glauben bereit seyn, dich mit Freuden zu empfahen, wenn du dereinst kommen wirst, uns dein Erbtheil aufzunehmen in die ewige Hütten. Thue solches, o du barmherziger Menschen-Hüter! um deiner ewigen Güte, Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen!

Eingang.

Philipp. 4. v. 5.

Der HErr ist nahe: Sorget nichts!

Rührend, trostreich und unserer genauesten Aufmerksamkeit würdige Worte sind es, die uns allhier zugerufen werden; weil sie eines Theils, unaussprechlichen Trost und Erquickung, andern Theils aber, heftiges Schrecken, Furcht und empfindliches Leiden mit sich führen.

Ein, um die Lauterkeit und Fortpflanzug der seligmachenden Lehre JEsu, mit Ketten und Banden geplagter Paulus, ist es, der da göttlichen Muhtes voll ausspricht: Der HErr ist nahe: Sorget nichts!

Die Frevel- und Ungerechtigkeits-volle Banden der Römer, drückten nicht einen unschuldigen Apostel allein; sondern beängstigte Klagen, so die, um JEsu und seiner heiligsten Lehre willen, verfolgten, jedoch standhaften Philipper, mit Winseln und Wehklagen, von sich hören liessen, waren Ursache, einen, auf den Fels des Heils, JEsum, gegründeten Mann GOttes, noch heftiger zuzusetzen; wiewohl beyde, nebst andern Trübsalen, ihm und seinen JEsum zu scheiden nicht fähig waren.

Waren

Waren die Klagen eifriger Verehrer ihres Heylandes zu Philippis gerecht; musten sie unter mancherley Noth und Verfolgung erfahren, daß die Gläubigen, durch viel Creutz und Trübsal in das Reich GOttes eingehen müssen; und schwebte die Lauterkeit der empfangenen reinen Lehre JEsu Christi, wegen mancherley Anfechtungen, Schlägen, Banden und irrigen Vorwürfen, bey ihnen in großer Gefahr? so suchten sie, in solcher Seelen-Angst, bey dem würdigsten Rüstzeuge des allein wahren Seligmachers, Trost und Raht.

Die Gläubigen und um das Bekenntniß von JEsu, geplagten Philipper, sind es demnach, denen der Apostel, nach erhaltener betrübten Nachricht von ihren Verfolgungen, Leiden, Jammer und großen Gefahr, darin sie versenket lagen, diese Worte zurufet: Der HErr ist nahe: Sorget nichts!

Hatte der Apostel im vorhergehenden die Philipper zur Standhaftigkeit im Glauben und in der Liebe aufgemuntert; hatte er ihnen einen gegründeten Unterricht, von den wahren und falschen Lehrern und ihrem Vortrage mitgetheilet; waren seine Vermahnungen auf die Nachfolge JEsu in Demuht, Sanftmuht und Geduld, zum ewigen Gnaden-Reiche GOTTes gegründet; hatte er sich ihnen selbst zum Beyspiele, in Schaffung der Seligkeit mit Furcht und Zittern, in aller Langmuht und Gelassenheit vorgestellet: und endlich ihnen freudigen Muht, durch mancherley Trostgründe, in ihrem Leiden eingesprochen; so will er ihnen noch zuletzt, aller Sorgen, wegen des Unterganges der Christlichen Religion, worüber sie am mehresten bekümmert waren, entledigen, und dieserhalb rufet er ihnen zu: Der HErr ist nahe: Sorget nichts!

Werft allen Kummer hinter euch, will der in Christo erfreuete Apostel sagen; lasset die Feinde toben, lasset sie wüten! lasset sie ihren Frevelmuht an euch kühlen! ängstiget dieserhalb eure, mit Schmerzen beladene Seelen, nicht noch mehr! Der HErr JEsus, euer Bluts-Freund, euer Mitbruder, euer Schild und starker Lohn ist nahe: Er zehlet alle eure Seufzer; warum? er kennet seine Heiligen und verschmähet ihr Gebät nicht: Er wird dieserhalb eurer und seiner Feinde spotten und durch ein erschreckliches Zorn-Gerichte ihre verruchte Seelen schau

tragen: Er wird ihre Städte verheeren, verwüsten, daß nicht ein Stein auf den andern bleibe, und ihre Füsse nicht haben, wo sie sicher ruhen mögen.

Dieses alles wird der HErr zuerst über Jerusalem und endlich über alle eure Feinde, im gerechtem Zorn ausschütten. Darum habt gutem Muht! ertraget alle euer Leiden mit Geduld um JEsu willen: es ist ja nur noch eine kurze Zeit, so wird euch Heil wiederfahren.

Dieses lasset eurem wahrhaften Trost seyn, daß der HErr nahe sey, und freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. Philipp. 4. v. 4.

Der HErr ist nahe! Diese Worte, waren ohnstreitig, bey den Philippern, und bleiben auch gewiß, in allen Zeitläuften, die beste Beruhigung des Leibes und der Seele, ja sie sind eine selige Beruhigung der Seele, im Leben, Leiden und Sterben.

Allein gereichen sie allen, unter den Sterblichen dazu, wozu sie den Philippern ersprießlich waren? Ach! leider, nein! Nur denen, die gleich den Philippern, eine wahre, lebendige und seligmachende Erkenntniß GOttes und des Heylandes aller Völker haben, oder auch dieselbe sehnlich wünschen und suchen, nur denen mögen sie zur wahrhaften Aufmunterung, Anmuht und Erquickung, die Freuden-Pforten öffnen; sonst niemanden.

Denn, so wie die gläubigen Philipper, vermöge ihrer seligmachenden Erkenntniß, so sie von den allervollkommensten, göttlichen Wesen und dessen herrlichen Eigenschafften hatten, sich aus der Gegenwart des HErrn, in ihren Leiden, des mächtigsten Beystandes, Schutzes und Schirms, vest versichern konten, der ihre, um JEsu und seiner seligmachenden Lehre willen, geschlagene Wunden, mit ewigen Lebens-Thau, zur seligsten Genesung, wieder erquicken würde; so kann sich ein jedes rechtschaffenes Kind GOttes, in allen Angelegenheiten desselben auch erfreuen, und damit trösten: Der HErr ist nahe.

Denn es erkennet und empfindet die Gnaden-Wohlthaten des Höchsten, in Christo ihm erwiesen, lebendig und kräftig; es hält seiner weisen Leitung und Führung stille; und verlässet sich auf sein allgegenwärtiges

ges Hülf-reiches Daseyn, mit aller Zuversicht und starkem Glauben.

Gehet dieses aber, bey denen, so keine lebendige Erkenntniß GOttes und JEsu haben, auch nach derselben kein Verlangen tragen, auch so her? Nimmermehr! Denn, so wie dieser Zuruf: Der HErr ist nahe! ein betäubender Donnerschlag in den Herzen der Verfolger und Feinde der Philipper würde gewesen seyn, und ihre Gebeine erschüttert haben, wenn er mit Ernst ihre, tauben Ottern gleiche Ohren, durchdrungen hätte; so bleibet er auch eine schreckliche Stimme, gleich eines mit Blitz, Dampf und Schlag vermischten Ungewitters, denen allen, von denen wir, in unserm heutigen, heiligen Evangelio vernehmen werden, daß sie den, welcher mitten unter sie getreten, Christum, nicht gekannt, noch etwas von ihm zu wissen ernstlich begehret haben.

Denn sie müssen sich gleich denen, von des Höchsten Geboten und Rechten gewichenen ersten Eltern verbergen, so sie den HErrn reden hören: Die holde Stimme, so wol des unschuldigen GOttes-Lammes, ohne Wandel, als die zürnende Rede des gerechten Welt-Richters, verletzet ihre rachgierige Herzen. Jene würket bey ihnen Neid, diese aber Leid, und des besten Seelen-Freundes Entfernung wünschen sie mit den Gergesenern (Matth. 8. v. 34.) herzlich; denn sie kennen sein Heil nicht. Sein gesammtes allerheiligstes Wesen und himmlische Eigenschafften, so sie selbige ja erkannt, sind ihnen ein Greuel; warum? es kan ihnen solches alles, vermöge ihrer Unwissenheit und daher anklebenden Bosheit, wie auch der ewigen Gerechtigkeit GOttes gemäß, nicht anders, denn nur zum Verderben gereichen.

Jetzt nun aber, theuresten Freunde, (lasset uns die Anwendung dieser kurzen Betrachtung machen) jetzt ist die Zeit, da allen getreuen JEsus-Herzen zugerufen wird: Der HErr ist nahe: Sorget nichts! Einen jeden unter uns wird nicht unbewust seyn, daß die Feyer eines solchen Festes, durch die Gnade GOttes uns bevorstehe, an welchen es billig heisset: Der HErr erscheinet in seiner Ehre.

Die Gebuhrt unsers theuresten Imanuels, soll unsere Seelen erfreuen, laben und sättigen mit Kraft aus der Höhe. Und wie! ist uns

denn

denn der HErr in diesen Tagen nicht nahe genug? Ja gewiß! Er trit aus seines himmlischen Vaters herrliche Wohnungen, nicht mit zornigen Geberden und schrecklichen Strafgerichten, sondern voll göttlicher Erbarmung nahet er zu uns. Sehen wir dieses gleich nicht mit unserm leiblichen, so schauen es doch unsere Glaubens-Augen, und unsere in JEsu erfreuete Seelen empfinden es.

Haben aber die allein die rechte Erquickung, Trost und Stärke aus der Zukunft und Naheseyn des HErrn, die da gleich den Philippern eine wahre lebendige Erkenntniß JEsu haben; so wird es auch, nach erbätener Kraft von oben, auf uns ankommen, ob wir Freude, Heil und Wonne, oder Leiden, Kummer und Gewissens-Angst, aus der Gnaden vollen Gegenwart Christi haben wollen.

Die lebendige Erkenntniß JEsu, als die seligste Beruhigung der Seele, soll in stiller Aufmerksamkeit, hievon uns weitläuftigern Unterricht ertheilen.

Da wir aber wissen, es sey alle unser Vorhaben im Geistlichen nicht unserer, sondern einer höhern Kraft zuzuschreiben, so rufen wir des Höchsten Beystand hierzu mit demühtiger Bitte herzlich an, wenn wir sprechen: Vater unser ꝛc.

Der Text.

Das Evangelium Joh. I. v. 19-28.

Und diß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten, wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht, und er bekannte, ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat.

Und

Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum täufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wehrt bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschach zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufete.

Nähere Einleitung.

Durch vernünftig und fleißiges Forschen, Suchen und Fragen, wird man immer weiser, klüger und verständiger.

Dieses wird nicht nur in unsern Tagen, als eine ungezweifelte, wohlgegründete Wahrheit angesehen; sondern war schon ein vester Grundsatz, so denen, als eine unumstößliche Gewißheit, (wiewohl allhier auf eine verkehrte Art,) eigen war, welche in unserm heutigen heiligen Evangelio Gesandten und Bohten, an Johannem, den Täufer, abfertigten.

War gleich das Taufen eine, dem jüdischen Volke bekannte Sache: da man die, zu den Judenthum sich bekehrete Fremdlinge oder Juden-Genossen mit Wasser zu reinigen suchte; so war es ihnen doch nicht unter der Gestalt bewust, wie der würdige Vorläufer Christi, Johannes, dasselbe zu thun sich unterfieng; da er auch Juden, die schon als wahre Glieder der Kirche GOttes angesehen waren, jedennoch taufete und dadurch zu Gliedern Christi annahm.

Daher denn dieses Beginnen Johannis des Täufers eine billige Aufmerksamkeit, bey den gesammten jüdischen Volke verursachete, da er zu Bethabara jenseit des Jordans (welches der Ort war, wo die Kinder Israel, unter der Anführung Josuä, durch den Jordan ins gelobte Land eingegangen; woselbst sich auch Christus nachher sehr oft aufgehalten, Joh. 10. v. 40.) sich hinbegab, und ohne jemandes Wissen, Willen und Erlaubniß, wie man dafür hielt, taufete, wer sie auch seyn möchten: sie

waren Juden oder Heyden, Knechte oder Freye, Gläubige, oder die dazumahls erst anfiengen ihre Seligkeit zu suchen.

Und dieses Unternehmen muste ihnen um desto mehr zur Aufmerksamkeit antreiben, weil der jüdischen Kirche, und besonders ihren Lehrern, aus den prophetischen Weissagungen nicht anders, denn bewust seyn konnte: die Erscheinung des Meßiä im Fleisch, wäre sehr nahe.

Wie denn daher auch einige, bey der ihnen ungewöhnlichen Taufe Johannis, bald auf die Gedanken geriehten; dieser Täufer möchte vielleicht der Meßias selber seyn.

Andere hingegen, welchen die Weissagung des Propheten Malachias bekannt war, da es heißt Malach. 4. v. 5.: Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn: (ob gleich von Johanne, der in gleichem Geiste und Kraft Eliä wandeln würde, die Rede ist,) gedachten jedennoch bey sich selbst, es möchte etwa Johannes, der von den Todten erstandene Messias seyn.

Noch andere vermuhteten, aus einem unter den Jüden entstandenen, alten Vorurtheile, er wäre etwa Jeremias, oder der andern Propheten einer, von welchen sie hielten, daß ihm GOTT, vor der Ankunft des Meßias, auferwecken würde, um desselben Gnaden-Erscheinung der Welt zuvor zu verkündigen.

Diese und dergleichen irrige Meynungen, setzten nun das gesammte jüdische Volk in eine große Bewegung, bis sie endlich unter sich eines wurden, und gewisse Gesandten, um von den Unterfangen Johannis nähere Nachricht einzuziehen, abfertigten.

Selbige nun, die aus der Gesellschafft der Pharisäer waren, sendeten sie zu ihm, daß sie ihm fragten: Wer bist du?

Johannes, als ein aufrichtiger Zeuge JESU, verschweiget ihnen nichts, höret ihren Fragen mit Gelassenheit zu, und belegt jede derselben, mit treuer Antwort.

Merkte er, daß sie ihm für den Meßias und Heyland der Welt selbst hielten; so bekannte und leugnete er nicht; und er bekannte, ich bin nicht Christus, dafür ihr mich etwa ansehen möchtet. Fragten sie ihm ferner:

Bist

Bist du Elias? so sprach er: ich bins nicht. Erkundigten sie sich noch weiter: Bist du ein Prophete? so antwortete er nein.

Und da sie endlich über sein beständiges Verneinen ungeduldig zu werden das Ansehen hatten, und zuletzt anhebeten: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? so unterrichtet er sie, mit allem Fleiße, von seinem göttlichen Berufe und Sendung, zum Vorläufer Christi in die Welt.

Und zwar thut er solches, mit der Weissagung Jesaias, davon ihm zuvor verkündiget worden. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem HErrn den Weg, machet auf den Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Jes. 40. v. 3. Hiedurch bewies er nun auch zugleich sein bündiges Recht zu taufen und Busse zu predigen im Nahmen JEsu.

Mit diesem Beweisgründen, waren aber die zu forschen gesandt waren, noch nicht abzufertigen; sondern hielten noch ferner mit neuen Fragen an: Warum taufest du dann, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? war ihre Gegenrede.

Hier hielt es endlich Johannes für nöthig, ihnen so viel möglich die deutlichsten Begriffe, so wohl von seiner Taufe, als ihrer Unwissenheit von Christo, und seiner Ehrerbietung gegen ihm zu geben.

Von seiner Taufe spricht er: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Womit er ihnen will zu verstehen geben, daß sie nach seiner Taufe nicht so sehr fragen, und sie als ein höchst nöthig und nützliches Werk vom HErrn ansehen würden; so sie den kenneten, der mitten unter ihnen, in ihren Landen, zu aller Sterblichen Heil und Seligkeit Mensch gebohren wäre.

Sie würden auch alsdann leicht errahten können, wie er, Johannes, nichts weiter suchte, als diesen von ihnen noch nicht erkannten, aber, schon vor dreyßig Jahren in menschlicher Gestalt unter ihnen gewesenen Meßias und HErrn, durch Bussepredigen und Wassertaufen zur Vergebung und Reinigung von Sünden, den Weg in sein Eigenthum zuzubereiten; die Unwissenden und Ungläubigen, von welcher Art sie auch wären,

ren, geschickter zu machen, Christum, als ihren einzig wahren Meßias, zu erkennen und im wahren Glauben anzunehmen.

Zuletzt beschreibet er ihnen etwas genauer denjenigen, wovon er zuvor gesagt, daß sie ihm nicht kenneten; er giebet ihnen die deutlichsten Begriffe seiner göttlichen so wohl, als menschlichen Natur, und schildert ihnen, dadurch den, nunmehro schon erschienenen Meßias, so zu reden, mit lebendigen Farben ab. Da er denn zu dem Ende unter andern, die Gottheit Christi zu beweisen sagt: er sey vor ihm gewesen; von seinen prophetischen Lehr-Amte aber zeuget, daß er nach ihm kommen würde: hiernächst auch, wegen des göttlichem Ansehens seiner heiligsten Person, sich nicht würdig achte, die Riemen seiner Schuhe ihm aufzulösen, oder der geringste seiner Knechte zu seyn.

Diese kurze Betrachtung des gesammten Inhalts der Worte unsers heutigen heiligen Evangelii nun, und besonders die große Unruhe im jüdischen Volke, so wir keiner andern Ursache, als den Mangel einer lebendigen Erkenntniß des Heylandes der Welt und seines würdigen Vorläufers zuschreiben; soll uns Anlaß geben aus dem Gegentheile, in dieser GOtt geheiligten Stunde zu erweisen:

Der Vortrag.

Die lebendige Erkenntniß JEsu, sey die seligste Beruhigung der Seele.

I. Wollen wir untersuchen,
welches eine lebendige Erkenntniß JEsu zu nennen,

II. zu erweisen bemühet seyn,
daß sie die seligste Beruhigung unserer Seele sey.

Gebät.

Ewiger, allmächtiger GOtt und Vater! theuerester Immanuel! und o du Tröster in allen Nöhten, wehrtester heiliger

liger Geist! Die lebendige Erkenntniß deiner, als eine selige Frucht des ewigen Freuden-Lebens ist es, o du dreyeiniges hochgepriesenes Wesen! so wir mit unserm schwachen Verstande zu erreichen uns unterwinden. Stärke und erleuchte, heilige und regiere, kräftige und gründe uns durch deinen Gnaden-Glanz. Stehe uns bey, wir flehen zu dir mit demüthigem Herzen; stehe uns, in diesen unserm so wichtigen Unternehmen, mit deiner göttlichen Kraft zur Seite; damit uns dein herrlicher Nahme recht lebendig bekannt werde, dein Gedächtniß groß bey uns sey, und deine Ehre in lieblichem Scheine unsere Seelen erfreue. Lehre uns insbesondere, JEsum unsern seligsten Heyland und Erlöser, als den einzigen Weg des Lebens, recht inbrünstig erkennen; damit wir aus seiner uns erworbenen Heils-Fülle, die seligste Beruhigung unserer armen Seele, gläubigst in alle Ewigkeit empfinden. Thue es und erhöre unser armes Gebät, um deines großen Nahmens Verherrlichung und Ehre willen. Amen.

Kurze Vorbereitung zur Abhandlung selbst.

Ist es das wahre Absehen jemandes, von einer Sache rechtschaffene Früchte seines ungezweifelten Heils zu sammlen, so muß er um eine richtige Erkenntniß derselben, fürnehmlich zuerst, sich standhafte Mühe geben, und sie in ihrer größesten Kraft zu schauen suchen: damit er sein Beginnen und Handlungen, nach derselben Sache erforderlichen Eigenschafften einrichten und ihr in dem Laufe zu seyn selbst abzielender Vollkommenheit nicht zuwider seyn möge.

Wie könnte einem, (zum Beyspiele dieser Sache) nicht die heilsamste Arzeney zum schädlichsten Gifte werden, so man in deren Erkenntniß ungeübet wäre? Da man entweder durch den übermäßigen Gebrauch, oder durch ein derselben widriges Essen und Trinken, oder auch durch

sonst ein unrechtmäßiges Verhalten bey derselben, statt das Lebens-Ziel dadurch zu erhalten, dasselbe um ein großes verkürzen.

Man wird daher bey solchem Mangel, einer gewissen Erkenntniß, in einer beständigen Unruhe, Furcht und Schrecken stehen; da selbiges doch alles bey einer deutlichen Einsicht einer Sache nicht zu befahren ist.

Wie es aber hiebey ergehet, so wird es auch bey allen und jeden Dingen, das wahre Ansehen haben, und man wird leicht begreiffen, wie die wahre Erkenntniß aller Dinge, uns zu derselben edelsten Genuß und seligsten Erquickung geschickt mache; der Mangel selbiger aber, uns des besten Nutzens, und einer ernstlichen Zufriedenheit beraube.

Wenden wir uns in diesen Gedanken nun zu unserm süßesten Heyland JEsum Christum; so wird es uns leicht zu erweisen seyn: Die lebendige Erkenntniß JEsu, sey die seligste Beruhigung unserer Seele.

Der erste Theil.

Zuvor werden wir aber im ersten Theile unserer Abhandlung, untersuchen müssen, **welches eine lebendige Erkenntniß JEsu zu nennen sey.**

Wird es sich nun hiebey zuerst und überhaupt fragen: was denn eigentlich etwas erkennen heisse? und was man eine Erkenntniß nenne? so dienet zur Antwort: Etwas erkennen heisset von der Natur oder innern Eigenschafften einer Sache sehr deutliche Begriffe haben. Hat man nun so deutliche Begriffe aus dem innern Wesen einer Sache, daß man sie durch die genaueste Beschreibung einen jeden (nach Beschaffenheit der Umstände) kan begreiflich machen; so heißt es, man erkennet etwas vollkommen.

Diesem nach wird die Erkenntniß überhaupt, dasjenige Vermögen unsers Verstandes seyn, da wir von der Natur oder dem inneren Eigenschafften einer Sache gewisse deutliche Begriffe haben. Und eine vollkommene Erkenntniß wird man die Fertigkeit des Verstandes nennen, da man von den innersten Wesen eines Dinges, so klare und deutliche Begriffe hat, daß man die genaueste Beschreibung davon machen könne, die jedermann sinnlich, begreiflich und verständlich sey.

So hatte zufolge diesem, Johannes der Täufer eine vollkommene Erkennt-

Erkenntniß, so wohl von seiner Person und Amte, wie auch von der Person und dem Mittler-Amte Christi als des wahren Meßias.

Denn er war nicht allein im Stande, den Gesandten der Juden die nähesten Begriffe von sich selbst zu geben, woraus sie sein Vorläufer-Amt von GOtt verordnet, so sie nur gewollt, deutlich und ohne weitläuftiges Nachdenken, klar einsehen können; sondern er zeigete ihnen auch JEsum, als den wahrhaften, von dem himmlischen Vater in die Welt gesandten, Meßiam, GOtt und Menschen in einer Person, der begreiflichsten und unwidersprechlichsten Vollkommenheit nach; wie wir in kurzen schon zuvor angezeiget haben.

Im Gegentheil, war es das gesammte jüdische Volk, so einer, wo nicht zum Theil gänzlichen, doch einer deutlichen Erkenntniß Johannis und JEsu Mangel spüreten: als welches sie denn, durch ihr vielfältiges ungereimtes Fragen sattsam zu Tage legten, und weßhalb sie sich auch vom Johanne ihre Unwissenheit von dem Meßia, in diesen Worten musten vorwerfen lassen: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

Eine jede Erkenntniß bestehet demnach aus deutlichen Begriffen in einer Sache; und wird es daher, ehe wir zur lebendigen Erkenntniß JEsu selbst einen Fortgang hierauf machen mögen, uns zu wissen nöthig seyn, wie auch wir deutliche Begriffe, die lebendige Erkenntniß JEsu zu erlangen, in den Stand gesetzet werden.

Jedermann wird uns zwar hiebey auf eine fleißige und andächtige Betrachtung und Untersuchung, mit eifrigen Gebäte, des göttlichen Worts und die von Christi Person, Mittler-Amte und Ständen, durch die Propheten, Evangelisten und Apostel gestellete Zeugnisse, verweisen; als da uns die deutlichsten Begriffe zur vollkommenen Erkenntniß JESU dargeboten werden.

Wir verneinen solches auch nicht, so wir diesen Zweck zur Genüge erhalten: und gestehen, daß auch dieses der richtigste Weg zu der lebendigen und thätigen Erkenntniß JEsu selbst sey.

Allein welches ist das vornehmste Bemühen bey dieser Sache, worauf wir unsern Fleiß, so viel möglich, zu richten haben, damit wir auf

die

die bequemste Art, in gehöriger Ordnung die deutlichsten Begriffe, zu der lebendigen Erkenntniß JEsu, erlangen mögen?

Dieses wird es seyn, daß wir uns zuvor um den Ursprung, Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit, der Erkenntniß, des gesammten dreyeinigen göttlichen Wesens, ernstlich Mühe geben. Denn sind wir hierin zum gewünschten Ziele kommen, so wird es auch die leichteste Weise seyn, die lebendige Erkenntniß JESU in ihrer größesten Vollkommenheit zu schauen.

Den dreyeinigen GOtt aber überhaupt und insbesondere zu erkennen, bieten sich uns sogleich zween Gegenstände zu Führern dar. Die Natur, oder die gesammten göttlichen Geschöpfe ihren innern Eigenschafften nach: und nächst dieser, die heilige Schrift, oder das von GOTT, durch die Propheten, Evangelisten und Apostel, selbst geoffenbarete Wort des Höchsten.

Daher entstehet nun erstlich eine gedoppelte Erkenntniß GOTTes. Eine, so wir die natürliche nennen; die andere, so die geoffenbarte Erkenntniß mag betitelt werden.

Die natürliche Erkenntniß GOttes, als deren wir zuerst gedenken müssen, wird dasjenige allen Menschen eigene Vermögen des Verstandes seyn, da man von GOttes heiligsten Wesen, göttlichen Werken und Willen aus der Natur, oder den inneren Eigenschafften göttlicher Geschöpfe, gewisse Begriffe gesammlet hat.

Zuerst betrachten wir die natürliche Erkenntniß GOttes als ein, allen vernünftigen Creaturen eigenes, oder gemeines Vermögen des Verstandes, welches wir, wie man sagen möchte, bey unserer ersten Gebuhrt schon mit auf die Welt bringen. Und dieses begreiflich zu machen, wird uns nicht schwer fallen können, wenn wir werden gezeiget haben, daß sie noch vom Ebenbilde GOttes in uns übrig geblieben sey.

Eine Haupt-Eigenschafft des göttlichen Ebenbildes aber war es mit, daß die ersten Eltern im Stande der Unschuld die vollkommenste Erkenntniß ihres Schöpfers besassen. Denn waren sie nach dem Bilde GOttes, vornehmlich der Seele nach erschaffen; so musten sie auch eine gewisse Gleichheit, in derjenigen vollkommenen Erkenntniß mit ihren Schöpfer haben,

haben, vermöge welcher dem Höchsten, auch das verborgenste nicht unbekannt ist, und diese Erkenntniß muste sich hauptsächlich auf ihren Schöpfer selbst beziehen: weil sie sonst ihre Pflichten seinen göttlichen Willen, wie es denn GOtt doch mit Recht verlangte, nicht hätten gemäß einrichten und also heilig leben können.

Wie denn solches auch die Worte Coloss. 3. v. 10: Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird, zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat, klärlich beweisen; indem wir allhier zu einer solchen Veränderung und Verneuerung unsers inwendigen Menschen ermahnet werden, in welcher wir zu der vollkommensten, nach dem Ebenbilde GOttes anerschaffene Erkenntniß wieder gelangen mögen.

Diese von Anfang an erschaffene Erkenntniß behaupten wir nun, ist durch die Gnade des Höchsten, nach dem Falle der ersten Menschen, nicht gänzlich von uns genommen; sondern als ein Ueberbleibsel vom Ebenbilde GOttes, in allen vernünftigen Creaturen noch befindlich, und ist ihnen daher eigen und etwas natürliches.

Die Erfahrung so wohl als die heilige Schrift zeugen davon aufs bündigste. Denn es heißt Röm. 2. v. 15: Des Gesetzes Werke sind beschrieben auch in den Herzen der Heyden. Durch des Gesetzes Werk verstehen wir, die Vollbringung dessen, was GOtt gutes von den Menschen zu thun fordert. Eine natürliche Erkenntniß dessen, wird nun hier behauptet, sey auch dem blindesten Heyden ins Herz geschrieben, und er könne, so er seiner gesunden Vernunft gemäß handelte, das, was GOtt in seinen geschriebenen Gesetze zu halten aufzeichnen lassen, aus eigenen natürlichen Kräften, schon von selbst wissen. Sein Gewissen bezeuget ihm davon, heißt es im folgenden, dazu auch die Gedanken, die sich (bey Unterlassung des Guten) unter einander verklagen, oder (bey Ausübung desselben) entschuldigen.

Wie können wir hier aus diesen Worten vernünftigere Schlüsse ziehen, als daß die in der ersten Schöpfung, nach dem Ebenbilde GOttes, den ersten Eltern anerschaffene göttliche Erkenntniß, nicht gänzlich von den Menschen genommen, sondern gewisse Spuren in allen vernünftig beseelten Geschöpfen noch übrig seyn.

Denn sind auch die Heyden, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens, Ephes. 4. v. 18; sind diese verblendete Heyden, aus eigenen natürlichen Kräften vermögend zu erkennen, was des HErrn Wille in Ausübung des Guten und in Unterlassung des Bösen sey; was kan nothwendiger folgen, als daß sie dadurch zu verstehen geben, daß sie natürlicher Weise einsehen, es sey ein mächtiger Beherrscher des gesammten Welt-Kreises; der da das Gute belohne, das Böse aber hasse und strafe.

Und wie mögen wir es anders verstehen, wenn gesaget wird, diese natürliche Erkenntniß sey ihnen ins Herz geschrieben, als daß sie der Höchste, als der Stifter aller Erkenntniß und unsers Wissens überhaupt, in der ersten Schöpfung in ihnen gepflanzet und von daher von seinen göttlichen Bilde in ihnen übrig erhalten.

Wir sehen demnach ganz deutlich, wie die, nach dem göttlichen Ebenbilde anerschaffene göttliche Erkenntniß, noch in aller Menschen Verstande übrig sey, auch sie alle, wo sie nicht mit den ungetreuen Knechte im Evangelio ihr Pfund vergraben, da es von den Heyden gesaget wird, eine gewisse natürliche Erkenntniß GOttes und seines Willens haben können.

Daher es auch heißt, Röm. 1. v. 19: Daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar, denn GOtt hat es ihnen offenbaret. Sehen wir hier auf die Zeit solcher Offenbarung, so werden wir finden, daß es von je her, von den ersten Daseyn der Menschen an, müsse verstanden werden; da GOtt die natürliche Erkenntniß seiner, gleich der Natur vereinbaret und sie dadurch auf alles Fleisch aufbehalten.

Und hiedurch haben wir nun den ersten Begriff der natürlichen Erkenntniß GOttes vest gesetzet, daß sie nehmlich ein allen Menschen eigenes Vermögen des Verstandes sey, von GOttes allerheiligsten Wesen, Werken und Willen gewisse Begriffe erlanget zu haben.

Es wird also noch übrig zu erweisen seyn, daß selbige aus der Natur oder den innern Eigenschafften der göttlichen Geschöpfe erwachse.

Hiebey können wir uns nur des weitern Fortganges der kurz zuvor ange-

angeführten Worte bedienen, so wird uns dieses klar in die Augen leuchten. Es heißt Röm. 1. v. 19, daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar, denn GOtt hat es ihnen offenbaret. Und ferner, Röm. 1. v. 20: Damit daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nehmlich an der Schöpfung der Welt, also, daß sie keine Entschuldigung haben.

Woher wird uns hier gesagt, sollen wir GOttes ewige Kraft und Gottheit ersehen? woran soll man es wahrnehmen? An den großen Werken GOttes; an der Schöpfung, oder den herrlichen Geschöpfen der Welt selbst; als aus deren Betrachtung, so gewiß eine natürliche Erkenntniß GOttes erwachse, daß dieserhalb gesaget wird, niemand mit der Unwissenheit sich entschuldigen könne.

Es sey demnach der Mensch auch noch so ruchlos, so kan es doch nicht anders seyn, aus einer vernünftigen Untersuchung der Natur, muß nothwendig eine Erkenntniß GOttes bey ihm entstehen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre GOttes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk, Ps. 19. v. 2.

Wie geschiehet aber diese Erzehlung, wie vernimmt man die Verkündigung? Also, da das herrliche Weltgebäude seiner Einwohner Augen, durch seine Pracht, mit stiller Aufmerksamkeit, auf sich ziehet, und siehe, wie sind die Werke des HErrn so groß, gleichsam spricht: von selbst kan ich nebst dir nicht da seyn: mein und dein Ansehen sind die Verklärer deines Verständnisses, den großen HErrn der Heerschaaren, unsern Werkmeister in seiner Größe zu schauen und seine Majestät dir kund zu machen.

Denn du siehest ja das blinkende Spielen des gebläueten Luft-Kreises mit erhabenen Antlitz voller Vergnügen an: bald aber wirst du gewahr, wie ein schwarzes Gewölke den schimmernden Glanz meines Sternen-Heers überziehet und du bewunderst, wie bald sich ein ander Zeichen ereigne; da heitere Strahlen von Auf- bis zum Untergange, mit schnellen Blick dahin fahren, und der GOtt der Ehren donnere.

Wirst du dieses gewahr und ängstigest dich, so siehest du bald wie-

der darauf den vergüldeten Sonnen- und Mondes-Schein, und du wirst durch deren schwachen Durchbruch durch die Wolken bis zu ihrer völligen Erscheinung rührend wiederum erquicket.

Dieses muß dich, so du dergleichen Abwechselung auch des Erden Balles, den du mit Füssen berührest, bemerken wirst und in dir selbst vorgehen, zum nothwendigen Geständniß führen, daß ein GOtt sey, zu dessen Nahmens Verherrlichung alle seine Werke bereit stehen.

Schaue und siehe demnach, merke und erforsche, ja laß es dir zur Erinnerung dienen und wohl zu Herzen gehen, wie die Herrlichkeit des HErrn so groß, und wie sein Nahme über alles, was Odem hat, hoch ist; ja suche durch deiner Tugend Schein, spricht der gesternte Himmels-Saal, suche durch deiner Tugend Schein, o Seele! wie mein Sternen-Plan in Anmuht zur Ehre des Höchsten zu glänzen.

So erzehlen uns nun die Himmel die Ehre GOttes, so verkündigen sie uns seiner Hände Werke, und wird es uns hieraus begreiflich seyn, daß es eine natürliche Erkenntniß gebe, da ein jeder Mensch aus der Natur gewisse Begriffe von GOtt erlangen könne.

Erwächset aber diese natürliche Erkenntniß GOttes aus den göttlichen Werken der Schöpfung? wer wird alsdenn leugnen, daß diese auch durch genauere Betrachtung derselben in uns vollkommener werde und zunehme.

Denn es bleibet ja allezeit der Wahrheit gemäß: woraus ich die ersten Begriffe meiner Erkenntniß sammle, je genauer ich dasselbe betrachte, desto deutlicher wird auch meine Erkenntniß davon. Da man nun die ersten Begriffe der natürlichen Erkenntniß aus den Werken der Schöpfung hat, so muß auch dieselbe, je genauer ich sie betrachte, in mir wachsen und zunehmen.

So weit uns aber diese Erkenntniß GOttes auch immer das göttliche Wesen offenbaren mag, so ist sie doch, der unaussprechlichen Größe des unbegreiflichen Allmachts-HErrn und unsers eingeschränkten Verstandes wegen, viel zu schwach, daß sie uns hierin gänzlich die Augen verklären sollte und von aller irdischen Finsterniß und Unwissenheit unsern blöden Verstand völlig reinigen sollte.

Nein,

Nein, so vollkommen sie uns auch GOtt in seinen Glanze darstellen mag, so ist sie doch unvollkommen: Daher es auch heißt, daß die Welt oder die Kinder derselben durch ihre Weisheit, GOtt, in seiner Weisheit nicht erkennen. 1 Cor. 1. v. 21.

Aus diesem Grunde aber stehet sie nicht zu verwerfen. Denn sie heisset billig eine Handleiterin zur allervollkommensten und lebendigen Erkenntniß GOttes. Und zu dem Ende haben die weisesten Rathschlüsse des Höchsten, dieselbe auch in uns übrig bleiben lassen. Wie es denn Ap. Gesch. 17. v. 26, 27. heißt: GOtt hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen. Daß sie den HErrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten und zwar: Er ist nicht ferne von einem jeglichem unter uns.

Es ist uns in dieser und der vorhergehenden Rede Pauli ganz begreiflich gemacht, daß es des allweisen GOttes gnädige Absicht gewesen, dieserhalb eine natürliche Erkenntniß seiner den Menschen eigen zu lassen, damit ihnen dadurch zu der lebendigen der Weg gebahnet würde.

Denn darum, wollen die Worte verstanden seyn, darum hat der Allmächtige alles in den Laufe der Natur, so bewundernswürdig geordnet, daß die Menschen dadurch auf weiteres Nachdenken getrieben würden, daß sie den HErrn suchen sollten, ob sie auch ihn fühlen und finden, oder ob sie nicht eine wahre lebendige und thätige Erkenntniß von ihm zu erhalten sich Mühe geben möchten.

Und was ist dieses anders gesagt, als daß dieses der Endzweck Gottes gewesen, warum er die Menschen mit einer natürlichen Erkenntniß seiner begabet hat, daß sie dadurch ihn immer vollkommener zu erkennen aufgemuntert würden.

Es bleibet demnach gewiß, die natürliche Erkenntniß GOttes sey nicht zu verwerfen; sondern eine Handleiterin zur vollkommenen Einsicht des göttlichen Wesens zu nennen.

Dieses wird nun ein kurzer Begriff von der natürlichen Erkenntniß GOttes seyn. Soll uns aber die Lehre von der Erkenntniß der ganzen hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, versprochener maßen, die Mittel zur

lebendigen Erkenntniß JEsu an die Hand geben; so frägt es sich hier, ob diese gezeigete natürliche Erkenntniß uns hierin unterstützen solle; ob wir den Lauf der Natur durchgehen, und bloß hieraus die lebendige Erkenntniß JEsu sammlen wollen?

Nein! Freunde, da würden wir erst recht, wären wir noch nicht in der Erkenntniß JEsu unwissend, da würden wir uns alsdenn erst recht einer Verwirrung und Verstrickung freywillig darbieten, daß wir mit den Gesandten des jüdischen Volks, allerhand, vermischete, irrige und ungegründete Fragen zu Tage legten.

Die natürliche Erkenntniß, soll uns fürs erste nur dazu dienen, unsern schwachen Verstande ein Licht anzuzünden, daß ein GOtt wahrhaftig da sey, der alles erschaffe, regiere und erhalte; das Gute liebe und belohne, das Böse aber und seine Genossen fliehe, meide, und hasse.

Sie soll gleichsam wie ein Mahler zuvor einen gewissen Grundriß, eines zu verfertigenden Bildnisses machet; also auch uns zum Grundrisse der völligen Abbildung des göttlichen Wesens, in unsern Seelen dienen; und genauer nachzuforschen Anlaß geben.

Eine lebendige Erkenntniß JEsu aber einzig daraus herzu nehmen zu trachten, hiesse sich eben so vergangen, als wenn man die deutlichsten Begriffe von den göttlichen Wesen an sich selbst, seiner innern Beschaffenheit, persöhnlichen Vereinigung und großen Vollkommenheit nach; wie auch von einer jeden der göttlichen Personen Gnaden-Geschäffte an den Menschen bewiesen, aus der Natur zu holen, Fleiß anwenden wollte.

Wir würden alsdenn Schlösser und prächtige Gebäude, Thürmer und Grund-Vesten in die Luft aufzuführen suchen, wo doch keine bereitete Stätte ihrer Ruhe zu finden wäre.

Es würde demnach uns zu verargen seyn, so wir deutliche Begriffe von unserm Heylande zu sammlen gesonnen wären, wir uns zur Erforschung der Natur wenden wollten.

Zwar ist nicht zu behaupten, daß wir nicht die geringsten Begriffe von einem Meßia und Welt-Heylande aus derselben herleiten sollten, allein wir werden doch befinden, es ist Stückwerk, es fehlet Geist, Leben und Kraft, und die Vernunft-Schlüsse von dieser Sache selbst, so wir sie

genauer

genauer ans Licht führen, haben doch einen weit andern, vestern und lebendigern Ursprung, denn die Natur.

Die heilige göttliche Offenbarung, so aller deutlichen Begriffe von JEsu heiligstem Wesen, Person, Leben und Wandel mit Ueberzeugung voll ist, muß wohl die erste Quelle, aller lebendigen Erkenntniß-Ströme von Christo mit Recht zu nennen seyn.

Diese ist ein vestes prophetisches Wort, voller Erleuchtung und göttlicher Kraft, von welcher es 2 Pet. 1. v. 19. heißt: Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einen dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.

Sie ist ein göttlich Buch, von den heiligen Männern GOttes aus Eingebung des heiligen Geistes, zu der Menschen Heil und Seligkeit aufgezeichnet: und dieserhalb wird sie auch alle von JEsu zu erkennende Wahrheiten am besten in unsern Seelen versiegeln können.

Denn in derselben, ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervor bracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geiste, (2 Pet. 1. v. 21); der ohnstreitig der beste Lehrer im göttlichen Dingen ist.

Wir können also wie wir gesehen, die lebendige Erkenntniß JEsu nicht eine natürliche nennen, die wir durch Untersuchung der innern Eigenschafften göttlicher Geschöpfe erlangen möchten; sie muß dahero wohl eine geoffenbarte Erkenntniß seyn, welche aus Erleuchtung des heiligen Geistes aus göttlicher Offenbarung geschiehet. Und dieses muntert uns auf, die geoffenbarte Erkenntniß GOttes nunmehro, auch etwas genauer für uns zu nehmen.

Es ist aber dieselbe dasjenige Vermögen des Verstandes, da wir von GOttes allervollkommensten Wesen, Werken und Willen, aus heiliger göttlicher Offenbarung, oder der Bibel, die deutlichsten Begriffe erlanget.

War nun die natürliche Erkenntniß GOttes, wie wir gehöret, unvollkommen und zeigete uns nur den Weg zu einer höhern Wissenschafft des Allmächtigen, so ist diese ohnstreitig diejenige, die uns in der Erkenntniß

niß des dreyeinigen GOttes, seinen innern Vollkommenheiten nach, in diesem Leben am weitesten führet.

Denn gründet sie sich auf die heilige Schrift, als auf das selbstständige Wort GOttes und heisset sie dieserhalb eine geoffenbarte Erkenntniß; so muß sie nothwendig ein solches Licht unsern Seelen anzünden, daß da auch hier in der Welt, schon seine Strahlen aufs Ewige wirft. Sie ist vollkommen und wird uns auch dasjenige mit göttlicher Ueberzeugung abschildern, was ihre heilige Lehren in sich begreifen.

Wir erinnern uns hiebey des Zeugnisses Johannis, (Joh. 1. v. 18.) da er spricht: Niemand hat GOtt je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

Haben gleich die alten Erzväter, Propheten und andere heilige Männer GOttes, den HErrn zu verschiedenen mahlen gesehen; so ist selbiges doch allezeit unter einer gewissen angenommenen Gestalt gewesen; und von einem solchen Sehen ist hier die Rede nicht; sondern von der vollkommensten Erkenntniß des göttlichen Wesens, seinen unerforschlichen Rahtschlüssen; ja von der unerschöpflichen Tiefe der Gottheit selbst.

Auf diese Art hat niemand jemahls den HErrn gesehen. Jedoch, heißt es, hat uns der Sohn, der des himmlischen Vaters Liebling, Vergnügen und Trost, ja seines göttlichen Wesens selbst ist, so viel davon geoffenbaret, was zu der, diesem Leben gemässen, vollkommensten Erkenntniß des einigen GOttes in dreyen Personen, zu aller Menschen Seligkeit zu wissen nöthig war.

Wie, oder wodurch hat er es uns aber geoffenbaret? Durch sein süßes Evangelium; als woraus man nun zugeben muß, die vollkommenste Erkenntniß GOttes nothwendig entspringe. Denn er ist ja das wahrhaftige Licht, welches durch sein Evangelium alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1. v. 9.

Suchet, ermahnet uns auch dieserhalb der Heyland, suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists die von mir zeuget. Joh. 5. v. 39.

Dem ersten Anscheine nach, sollte man auf die Gedanken gerahten können, als verneine es Christus allhier, daß wir aus der heiligen Schrift

die

die rechte Erkenntniß GOttes schöpfen könnten, da er spricht: ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen.

Es will aber der seligste Erlöser es den Pharisäern und Schriftgelehrten, die sich einer großen Wissenschafft der heiligen Schrift rühmeten, nicht als etwas unnützes vorwerfen, daß sie fleißig in der Schrift forscheten: und aus derselben das ewige Leben zu erhalten bemühet wären; sondern will ihnen nur anzeigen, wie sie sich in ihrer Meynung, aus Untersuchung der göttlichen Offenbarung, eine deutliche Erkenntniß von GOtt und dem verheissenen Meßia bereits erlanget zu haben, sehr betrögen.

Er mahnet sie demnach zur fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes an; suchet, spricht er, in der heiligen Schrift; ihr seyd Meisters in Israel; ihr meynet und gebet vor, daß man das ewige Leben darin finden werde; es ist auch solch euer Glaube nicht falsch; allein sie ist die von mir zeuget. Werdet ihr demnach genaue Acht auf die göttlichen Verheissungen in derselben haben; so werdet ihr ungezweifelt erkennen, daß ich der wahre Meßias und Heyland der Welt sey.

Und was ist dieses anders gesagt, als, daß wir durch Erforschung der heiligen Schrift eine gewisse, ja die deutlichste Erkenntniß GOttes und unsers Erlösers JEsu Christi erlangen mögen.

Es stimmet auch dieses mit unserm heutigen Evangelio abermahls überein. Denn hätten die Gesandten des jüdischen Volks, nähere Einsicht der heiligen Worte GOttes gehabt; hätten sie zu denen ihnen merkwürdigsten Zeiten der Gebuhrt Christi, und der Taufe Johannis zu diesen Zeiten, die Prophetischen Weissagungen hievon mit heiligen Gebät und Flehen zu GOTT fleißig nachgesuchet; es würde Johannes ihnen gewiß nicht haben vorwerfen können: er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Denn sie hätten nothwendig aus der heiligen Schrift mehr Licht empfangen, als daß sie Christum für den Meßiam und Johannem für dessen Vorläufer nicht sollten erkannt und angenommen haben.

Wir werden aber die völlige Gewißheit des Ursprunges der genauesten Erkenntniß des ewigen Befehlshabers der Sterblichen, aus der heiligen Schrift, weit herrlicher und überzeugender erkennen, wenn wir bey dieser geoffenbarten Erkenntniß zuvor noch eine andere Abtheilung, nehm-

lich in eine historische und in eine lebendige machen, und eine jede derselben, so viel möglich in gehöriger Ordnung untersuchen werden.

Die historische Erkenntniß aber, deren wir zuerst Erwähnung gethan, wollen wir als dasjenige Vermögen des Verstandes ansehen, welches solche Begriffe von GOttes allerheiligsten Wesen, Werken und Willen, aus der heiligen Schrift entlehnet, die zwar gegründet und deutlich, denen aber eine göttliche Ueberzeugung, Trost und Empfindung mangelt.

Sie beruhet also nur auf einem bloß historischen Wissen, da man aus heiliger göttlicher Offenbarung, GOtt als das höchste, allervollkommenste und seligste Gut, mit großer Gewißheit zwar erkennet; da man auch alle göttliche Eigenschafften, nebst den allgemeinen und besondern Gnaden-Werken GOttes und des Höchsten Willen begreiflich einsiehet: allein ein solches Wissen ist es, dem die göttliche Ueberzeugung, Kraft und himmlischer Trost und Empfindung fehlet; und statt dessen Ungeduld, Widerwillen, Schwermühtigkeit, Verdruß und nagende Sorgen zum Geleite hat.

Solche Erkenntniß hatten auch die Pharisäer und Schriftgelehrten, im jüdischen Volke von Christo und seinem Vorläufer Johanne. Sie wusten, oder hätten es zum wenigsten, als Schriftverständige nothwendig aus den prophetischen Weissagungen wissen sollen; daß zu dieser Zeit, da Johannes taufete, die Erscheinung des Meßias im Fleisch nicht weit sey.

So konnte ihnen auch nicht unbewust seyn, daß Christus, so er die ewig verdammten Sünder erlösen wollte, nicht in weltlicher Pracht und Herrlichkeit erscheinen und ein besonders Welt-Reich auf Erden aufrichten würde.

Allein es war ihnen kein rechter Ernst damit, sie spüreten die herrlichen Vorurtheile der armseligen Gebuhrt JEsu nicht auf eine geistliche Art in sich, sondern hofften, ihren fleischlichen Begierden nach, nur weltliches Vergnügen aus dem sichtbaren Daseyn Christi und seines Vorläufers zu haben; Und da sie dieses nicht zu erhalten glaubten, waren sie über die Gebuhrt des Heylandes und der Taufe Johannis widersinnig, murrisch und konnten daher auch nicht den Trost aus ihrer geoffenbarten

Erkennt-

Erkenntniß erlangen, der doch würklich damit verknüpfet, so sie rechter Art ist.

Es ist auch nicht zu leugnen, daß nicht nur die ruchlosesten Welt-Völker, solche historische Erkenntniß haben können; sondern der Teufel selbst besitzet sie im höchsten Grade.

Die göttliche Offenbarung und deren gesammten Inhalt hat er zu seinen grössesten Verdrusse wohl ergründet; der HErr der Herrlichkeit ist ihn mit Schmerzen sehr genau bekannt; er weiß, siehet und erforschet, die zu bewundernde Wege desselben, so er mit den Menschenkindern gehet, mit arger List gar deutlich; der Heyland wie auch dessen Verdienst, Leyden, Marter und Tod, um der Sterblichen willen, wie auch dessen Himmelfahrt, herrliches Sitzen zur rechten Hand der Kraft GOttes und seine inbrünstige Fürsprache für der Menschen Sünde und Missethat, sind auch ihm, nebst des heiligen Geistes Gnaden-Geschäffte und Würkungen, zu seinem größesten Leidwesen, nicht unbewust.

Denn dieses beweisen seine des Höchsten Ehre zu verhindernde Tücke, und den Menschen zu ihren ewigen Verderben zielende Anschläge, Fallstricke und Netze zur Gnüge: die er auch so gar dem Sohne des Allmächtigen selbst, als seinem herbesten Feinde und Widersacher, unserm theuresten Erlöser aufzustellen, am mehresten Sorge getragen; aber damit zu Schanden worden ist.

Wir finden überhaupt von dieser so benahmten historischen Erkenntniß gar nachdrückliche Worte in der heiligen Schrift, da sie uns noch deutlicher werden wird. Du gläubest, heißt es, (Jac. 2. v. 19.) du gläubest, daß ein einiger GOtt ist: Du thust wohl daran, die Teufel glaubens auch und zittern.

Es redet hier ein heiliger Apostel von einem historischen Glauben, da einer, der sich des Glaubens an GOtt rühmete und doch keine Früchte desselben spüren liesse, überführet werden könne, daß sein Glaube nichts, denn nur eine historische Erkenntniß des einigen GOttes in sich halte.

Du der du dich des wahren Glaubens rühmest, heißt es hier, und dich doch in deinen Werken demselben nicht gemäß beweisest; du gläu-

best zwar, daß ein einiger GOTT sey, daran thust du auch sehr wohl; allein, was ist dieser dein Glaube anders, als eine historische Wissenschafft und fruchtlose Erkenntniß des göttlichen Wesens. Denn die Teufel glauben solches auch, allein sie zittern: sie haben gar keinen Trost und Heilbringenden Nutzen, sondern Furcht und Schrecken davon.

Diese historische Erkenntniß nun, da sie auf ein bloßes Wissen ankommt, wird jedermann leicht zugeben, beruhet eben, wie die natürliche, auf die bloß natürlichen Kräfte, die der Mensch, von der ersten Schöpfung an, noch in sich spüret, und es brauchet gar keiner göttlichen Erleuchtung; der Mensch kan von sich selbst, er sey auch noch so boshaftes Herzens, dieselbe erlangen: es kommen auch diese beyden darin überein; nur daß jene aus der Natur, diese aber durch ein fleißiges Bibel-Lesen zu Stande gerichtet wird; und letztere daher vollkommener ist, weil die heilige Schrift noch solche Begriffe von GOtt entdecket, die der Natur gänzlich verborgen bleiben.

Es ist aber solche historische Erkenntniß, so lange sie nur bloß diesen Titel führet, kein nütze und die sie allein haben, von denen heißt es billig, 1 Tim. 1. v. 7: Sie wollen der Schrift Meister seyn und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen.

Denn es fehlet bey ihnen die Erleuchtung des heiligen Geistes, ohne welche doch der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes, und ohne welcher es ihm eine Thorheit ist und er vermag es nicht recht göttlich zu erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Cor. 2. v. 14.

Es ist sein Wissen zweifelhaftes Stückwerk und sein Weissagen Stückwerk, ohne recht göttlichen Grund der Wahrheit. Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey GOtt. 1 Cor. 3. v. 19.

Sie sind es, die da sich einer göttlichen Erkenntniß rühmen, die Früchte auch wohl äußerlich, wie die Pharisäer, zum Scheine vor sich tragen; die aber ohne Anrufung des großen GOttes Nahmens klügeln, und endlich ihnen selbst und andern zum Fallstrick und schädlichem Verderben dienen.

Die auch, nach eines erlauchteten Apostels Ausspruche, anders lehren,

ren, und bleiben nicht bey dem heilsamen Worte unsers HErrn JESU Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit. Die verdüstert sind und wissen nichts; sondern sind seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind, die da meynen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. 1 Tim. 6. v. 3. 4. 5.

Diese haben mit des jüdischen Volkes Bothschafftern, im heutigen Evangelio, eine bloß historische Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen; und da nehme man die Worte in acht, womit der Apostel hier schliesset, nehmlich: thue dich von solchen.

Wir kommen aber nun endlich auf die andere der geoffenbarten, nehmlich auf die lebendige Erkenntniß GOttes, von welcher wir sagen werden, daß wir nach dessen Grundriß, JEsum lebendig zu erkennen, bemühet seyn sollen.

Wir beschreiben dieselbe demnach als dasjenige Vermögen unsers erleuchteten Verstandes, so uns die deutlichsten Begriffe von den heiligsten Wesen, Werken und Willen des Höchsten, mit göttlicher Kraft und Ueberzeugung und himmlischen Trost und Empfindung, vollkommen in unsern Seelen abbildet.

Ich habe gesagt, sie sey ein Vermögen unsers erleuchteten Verstandes: und dieses ist eine Vollkommenheit, die wir nothwendig der lebendigen Erkenntniß zueignen müssen.

Denn wem ist unbekannt, daß nach dem kläglichen Sündenfalle der ersten Eltern, unsere Leibes- und Seelen-Kräfte sehr geschwächet; ihre anerschaffene Herrlichkeit verlohren gegangen, und sie zum Guten untüchtig, zum Bösen aber geschickt und geneigt worden sind; dergestalt, daß auch die beyden Kräfte der Seele so verderbet, daß der Verstand nichts recht göttliches verstehen, und der Wille davon nichts begehren kan; wo jener nicht erleuchtet, dieser aber, in der Widergebuhrt nicht gebessert wird.

Denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist ja böse von Jugend auf, spricht der Allweiseste, oder immerdar. 1 B. Mos. 8. v. 21. Und da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht einer. Röm. 3. v. 10.

10. 11. 12. Da ist nicht, der verständig sey, da ist nicht der nach GOtt frage. Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue auch nicht einer. Ja der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, (wie wir schon gelehret) es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen.

Soll daher eine recht lebendige Erkenntniß GOttes in uns seyn, wie möchte dieses ohne Erleuchtung wohl zugehen sollen? Höchst nothwendig ist es, und ohne diese mag es nicht seyn. Will der Mensch GOtt recht lebendig erkennen; so muß zuvor erst die Finsterniß seines Verstandes hinweg genommen, und das Licht des Glaubens darin so herrlich angezündet werden, daß er göttliche Dinge auch recht göttlich verstehen lernet: mit einem Worte, er muß zuvor erleuchtet werden.

Und aus diesem Grunde, muß die lebendige Erkenntniß fürs erste ein Vermögen unsers erleuchteten Verstandes seyn.

Fürs zweyte ist sie auch ein solches Vermögen, so uns die deutlichsten Begriffe, von des Höchsten Wesen, Werken und Willen, mit göttlicher Kraft und Ueberzeugung und himmlischen Troste und Empfindung in unsern Seelen abbildet; und hierin unterscheidet sie sich von der natürlichen und historischen Erkenntniß.

Denn soll es von uns heissen, daß wir eine lebendige Erkenntniß GOttes haben; so muß nicht nur ein blosses Wissen und Mundbekennen, von dem, was GOTT und göttlich heisset in uns seyn; sondern unser Wissen muß innerlich mit einer göttlichen Kraft, Gewißheit, Macht, Stärke, himmlischen Troste und Empfinden versiegelt seyn; daß wir nichts ohne vollkommene Ueberzeugung, innigste Seelen-Rührung und Herzens-Freudigkeit von des höchst dreyeinig-göttlichen Wesens Vollkommenheiten wissen, reden oder thun.

Wir müssen schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist; (Ps. 34. v. 9.) das ist: wir müssen von dem unendlich holdreichen Wesen, sonderlich von seiner Liebe, Güte, Wohlthun und Erbarmen, woran er gegen alle Creaturen reich ist, gleichsam wie von einer anmuhtigen, köstlichen und gesunden Speise, eine angenehme Empfindung und besonders innige Erquickung zu gewinnen und mit den Augen unsers erleuchteten Verstandes

standes ihm selbst, in seinen Glanze zu schauen, unermüdete Sorge tragen.

Endlich ist noch gelehret, daß die lebendige Erkenntniß GOttes alles, was göttliches Nahmens und Wesens ist, vollkommen in unsern Seelen würke und abbilde.

Welches auch ohnstreitig seine Gewißheit hat. Sie wird nicht allein in die unerforschliche Tiefe der Gottheit selbst dringen, sondern der frohen Seligkeit begüterten Segens-Pfad zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, in freudiger Herzens Lust führen.

Und dieses daher: Sie ist gebauet auf den Grund der Propheten und Apostel, da JEsus Christus der Eckstein ist, und stützet sich auf die Gnaden-Erleuchtung desjenigen, der da ist ein Geist des HERRN, ein Geist der Weisheit und des Verstandes, ein Geist des Rahts und der Stärke, ein Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Jes. 11. v. 2.

Sie entspringet demnach, nicht wie die natürliche und historische Erkenntniß, aus unsern eigenen natürlichen Kräften; sondern wir erlangen sie durch Beystand, Erleuchtung und Würkung des heiligen Geistes.

Denn ist unser Verstand von Natur, wie schon gedacht, verblendet, unser Wille verderbet und beyde entfremdet von den Leben, das aus GOtt ist? Tragen wir auch die Erbsünde, so uns zu allem Guten träge macht, noch beständig an uns, wie die tägliche Erfahrung einen jeden lehret? ja hält es schwer, als bloß natürliche Menschen, daß wir unsern Gedanken dem Irdischen entziehen, und auf das Himmlische leiten? Woher wird denn in uns die göttliche Kraft und Ueberzeugung, der himmlische Trost und Empfindung in uns herfür kommen.

Sind wir vermögend unsern eigenen Verstand zu erleuchten? als welches doch alles nothwendige Stücke der lebendigen Erkenntniß GOttes sind.

Nein! dieses alles in allen muß der Geist des HErrn, die dritte Person der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, als welche sich das göttliche Gnaden-Geschäffte der Erleuchtung besonders mit angenommen, in und durch uns würken.

Dieser Geist ist es auch, den ein heiliger Apostel seinen treuen Ephe-

sern

sern von GOtt erbittet, und dadurch beweiset, daß niemand, ohne dessen mächtige Stärke, GOTT lebendig zu erkennen fähig wäre. Ich höre nicht auf, spricht er, zu danken für euch und gedenke euer in meinem Gebät, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner Selbst-Erkenntniß. Epheſ. 1. v. 16. 17.

Entstehet aber die lebendige Erkenntniß GOttes, oder wird sie gewürket von dem heiligen Geiste? Da hingegen die andern aus unserm eigenen Vermögen hervorgebracht werden; so folget, daß sie auch die allein wahre und die allein seligmachende Erkenntniß sey.

Denn der Geist GOttes ist es, der unserer Schwachheit aufhilft. Er ist der Geist der Wahrheit und leitet uns in alle Wahrheit (Joh. 15. v. 26. Cap. 16. v. 13.): so wird auch die Erkenntniß, so von seiner Gnade in uns gewürket ist, die allein wahre seyn und bleiben.

Wie denn dieses auch aus seinen selbst eigenen Offenbarungs-Worten (1 Joh. 2. v. 3. 4.) erhellet, die da sind: An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da saget: ich kenne ihm, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in solchem ist keine Wahrheit.

Hier wird erstlich gezeiget, wer er sey, der JEsum Christum recht erkenne, nehmlich der seine heiligsten Gebote halte. Hierauf wird bekräftiget, daß der, so da von sich rühme, er kenne seinen Heyland, oder (welches eben auch gesagt werden kan) er habe eine lebendige Erkenntniß von GOtt, jedoch aber seine Gebote nicht halte, daß selbiger ein Lügner und keine Wahrheit in ihm sey.

Ist aber der, so sich einer gewissen Erkenntniß GOttes rühmet, und doch seine Gebote nicht hält, ein Lügner und ist keine Wahrheit in ihm? so wird man im Gegentheile den Schluß machen können, daß der, so die Gebote und Rechte des Höchsten nach möglichsten Kräften hält und dadurch seine lebendige Erkenntniß GOttes an sich spüren lässet, ein Wahrheits-Liebender, in dem die Wahrheit selbst ihren Sitz habe, und seine lebendige Erkenntniß, die er besitzet, auch aus diesem Grunde die allein wahre sey; weil wirs daran merken sollen, daß wir ihm kennen, so wir seine Gebote halten.

Sie

Sie ist aber nicht nur die allein wahre, sondern auch die allein seligmachende Erkenntniß. Denn das ist das ewige Leben, spricht Christus, daß sie dich, der du allein wahrer GOtt bist und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen. Joh. 17. v. 3.

Das ist die größeste Versicherung, will der Heyland sagen, das ist die gewisseste Ueberzeugung, ja das ist schon des ewigen Lebens Vorschmack selbst, daß die Menschen dich GOtt, meinen lieben himmlischen Vater, der du bloßer GOtt und keines menschlichen Cörpers theilhaftig worden bist, und den du, in der Gestalt des sündlichen Fleisches gesandt hast, JEsum Christum, deinen eingebohrnen Sohn, als ihren Heyland und Seligmacher, nebst dem heiligen Geiste erkennen; nicht natürlich, nicht historisch (denn selbiges könnte zu dieser Sache wenig beytragen) sondern lebendig, thätig, wahrhaftig.

Wer siehet aber nun hier nicht aus, daß die lebendige, auch die allein seligmachende Erkenntniß GOttes sey; die den größesten Theil unserer Seligkeit auch in jenem Leben in sich begreiffen wird, wenn wir Gott schauen werden von Angesicht zu Angesicht, in vollkommener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, da wir erwachet sind nach seinem Bilde.

Dieses sehen wir, vermöge unserer lebendigen Erkenntniß GOttes im Gesichte schon voraus: wir haben schon einen göttlichen Trost, wir haben schon eine himmlische Stärke, Kraft und Empfindung alles dessen, womit wir dereinst dort erquicket werden sollen, in uns; ja wir halten uns schon im voraus selig, ehe wir einmahl dahin gelanget.

Nach allen diesen, wird sich nun der Begriff von der lebendigen Erkenntniß JEsu, den wir zu zeigen uns anheischig gemacht, auch leicht vest setzen lassen. Denn die ganze Lehre der Erkenntniß des dreyeinigen GOttes, haben wir nunmehro zur Richtschnur hier vor uns, wornach wir die lebendige Erkenntniß JEsu Christi, des wahrhaften GOttes Sohnes, nur einzurichten haben; so werden wir auch wissen, welches die lebendige, allein wahre und allein seligmachende Erkenntniß JEsu sey.

Die Natur, haben wir zuvor Erwehnung gethan, kan uns zu dieser Vollkommenheit nicht Unterricht ertheilen; so wird es die heilige Offenbarung seyn müssen.

Ob nun gleich aus derselben wieder eine historische und eine lebendige entspringet; so wird man doch ohne Mühe erachten können, daß letztere, die lebendige Erkenntniß JEsu darauf zu gründen, den Wehrt behalte.

Denn die historische Erkenntniß war, wie oben gezeiget, an und vor sich selbst betrachtet, von gar schlechtem Nutzen, und würde es auch bey einer historischen Erkenntniß JEsu also gehen. Es lässet sich auch von dieser sagen, die Teufel und verruchtesten Sünder können sie haben, doch mit Zittern: Sie kan ihnen in der Stunde der Noht nicht helfen; Sie bringet statt einer süssen JEsus-Freude, nichts denn Jammer, Wehmuht und Herzeleid.

Denn es fehlet ihr die göttliche Ueberzeugung und nächst diesem eine gläubige Zueignung des Verdienstes Christi und seines im Todes-Kampf, um der Menschen Sünde willen, so theuer vergossenen Blutes.

Ueberhaupt mag hier alles, was schon von der historischen Erkenntniß des dreyeinigen GOttes gesaget, in Gedanken wiederholet und die Anwendung gemacht werden.

Den Eigenschafften, der lebendigen Erkenntniß, des gesammten göttlichen Wesens muß demnach die Erkenntniß JEsu einstimmig abgefasset seyn, so sie auch die allein wahre und die allein seligmachende soll genennet werden.

Sie muß, zufolge dieses, erst ein Vermögen unsers erleuchteten Verstandes seyn, und dieses darum, weil es keine natürliche und keine historische, die aus unsern eigenen Kräften zu Werke gerichtet werden; sondern eine lebendige Erkenntniß seyn soll; die nicht anders, denn durch Erleuchtung des heiligen Geistes entstehen kan.

Und daher muß sie aus der heiligen Schrift als dem göttlichen Erleuchtungs-Buche ihre Begriffe von dem Meßia und Welt-Heylande herleiten.

Hiernächst muß sie uns von den Wesen, Werken und Willen JEsu unsers Erlösers und Seligmachers die lebhaftesten Begriffe in unsern Seelen hervorbringen.

Wie denn nach Anleitung unsers heutigen heiligen Evangelii von seinem heiligsten Wesen die nothwendigsten seyn; Wie JEsus Christus der

wahre,

wahre, wesentliche, von GOtt dem Vater, von Ewigkeit her eingebohrne, oder aus seinem ewigen Wesen selbst entsprossene Sohn GOttes und daher aller göttlichen Eigenschafften theilhaftig worden sey; daß ihm der Vater, zu der Menschen Heil und Seligkeit, in die Welt gesandt, Mensch werden lassen; und wie Christus also wahrer GOtt und Mensch in einer Person, der allein wahre Mittler und die Versöhnung zwischen GOTT und Menschen sey.

Dieses müßte uns, nach Anführung unsers heutigen heiligen Evangelii, von dem Wesen des Heylandes nothwendig bekannt seyn, so wir eine lebendige Erkenntniß JEsu zu haben verlangten. Denn das Zeugniß des, von GOtt verordneten Vorläufers Christi, giebet uns hievon umständliche Nachricht.

Der JEsus, spricht er, welcher mitten unter euch getreten, wodurch er auf die leibliche Gebuhrt, von der Jungfrau Maria, als Mensch, mitten im jüdischen Lande zielet; der JEsus den ihr, ob er gleich in menschlicher Gestalt unter euch ist und ihm doch nicht kennet, da doch seine Ankunft in die Welt, gleich deutlich genung geoffenbaret, dieser JEsus ists, der in Betracht seines prophetischen Lehr-Amtes, nach mir kommen wird und seiner göttlichen Natur oder Gottheit nach, von Ewigkeit her vor mir gewesen ist.

Wie! sind dieses nicht die deutlichsten Beweise, der Nohtwendigkeit unserer Begriffe von JEsu Christo, die wir für allen zuerst, von seiner wesendlichen Beschaffenheit haben müssen? Johannes giebet sie uns deutlich an die Hand, und treibet uns dadurch durch fleißigen Nachahmung hierin.

Denn haben wir diese Begriffe nicht überzeugend unsern Seelen eingepräget, wie möchten uns die Gedanken gehoben werden? Wer hat uns von den ewigen Fluche und Zorn des Höchsten befreyet und GOtt versöhnet? Ein Mensch war unmöglich. Denn es kann ja ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt jemand versöhnen. Ps. 49. v. 8. Denn es kostet zu viel der Menschen Seelen zu erlösen, daß mans müsse lassen anstehen ewiglich.

Eines bloß Menschen Werk war dieses also nicht; es wurde daher

nothwendig ein GOtt selbst dazu erfodert. Ist dieses aber? wer hat denn durch Leiden und Sterben unserm Leiden und Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht? Ein bloßer Gott konnte dieses auch nicht, weil selbiger das seligste Wesen, so nicht des geringsten Leidens fähig ist: und folglich muste unser Erlöser GOtt und Mensch zugleich, in einer Person seyn: und dieses ist unserer Vernunft unbegreiflich.

Wie würden uns diese Zweifel, sage ich, gehoben werden, so uns der erste Begriff, von der lebendigen Erkenntniß JEsu, daß er wahrer und wesendlicher GOtt, und wahrer wesendlicher Mensch, ein Christus in einer Person wäre, hierin nicht zu statten käme.

Auf die andere Art der Begriffe, nehmlich von JESU verrichteten Werken, dienet uns imgleichen das Zeugniß Johannis des Täufers zum Denkmahle, da er von Christo zeuget und spricht: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget.

Aus dieser Vorschrift haben wir auch unsern Glauben darin von Christo, bey uns veste zu setzen, daß wir überzeuget werden; er sey zu dem Ende in die Welt kommen, daß er die Schuld und Strafe unserer Sünden auf sich nehmen, dieselbe gleich einem geduldigen Opfer-Lamme, durch Leiden, Marter und Tod büssen und bezahlen, GOttes eifrigen Zorn wider die Sünder, dadurch stillen und eine völlige Gerechtigkeit, Heil und ewiges Leben wiederbringen möchte: und wie er dieses alles ohne einigen Mangel ausgerichtet: ja zu dem Ende, so gar zur Höllen hinunter und von da wieder auf gen Himmel gefahren, sich zur Rechten GOttes gesetzet und noch beständig herzliche Fürsprache bey GOtt, seinen himmlischen Vater, für uns arme Menschen thun, daß wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben ererben.

Endlich haben wir noch für die dritte Art der Begriffe in der lebendigen Erkenntniß JEsu, nehmlich von seinen göttlichen Willen zu sorgen; da wir uns imgleichen aus der heiligen Schrift unterrichten lassen: was JEsus Christus unser Heyland und Seligmacher für seine Genugthuung von uns fodern; nehmlich nichts weiter, als einen völligen Gehorsam seiner heiligsten Gebote; eine gläubige Ergreiffung seines Verdienstes in andächtigem

dächtigem Bitten und Flehen vor ihm, und eine willige und genaue Nachfolge seines unsträflichen Lebens, welches er uns zum Fürbilde in Sanftmuht, Gelassenheit, Demuht, Freundlichkeit, und andern GOtt gefälligen Tugenden geführet und zur schuldigen Nachahmung in seinem göttlichen Worte aufzeichnen lassen.

Haben wir diese Begriffe, worin uns der zweyte Articul unsers Christlichen Glaubens, zur gewissen Richtschnur dienen kan, von JEsu heiligstem Wesen, Werken und Willen, durch den erbätenen Beystand GOttes des wehrten heiligen Geistes in unserm, von ihm erleuchteten Verstande vest gesetzet: dergestalt, daß wir eine göttliche Kraft und ungezweifelte Ueberzeugung, einen göttlichen Trost und Empfindung, nebst einem vesten Vorsatze, Christo und seiner Lehre unser ganzes Leben aufzuopfern, darüber in unsern Seelen haben; so haben wir gewiß eine lebendige Erkenntniß JEsu unsers Heylandes.

Wo dieses aber nicht ist, es sey auch die Erkenntniß von Christo noch so vollkommen, so ist doch daselbst keine wahrhaftig lebendige, sondern eine bloß historische Erkenntniß JEsu und also auch kein wahrer Glaube.

Alles kurz zusammen gefasset sagen wir nun: Die lebendige Erkenntniß JEsu ist dasjenige aus der heiligen Schrift geschöpfte Vermögen unsers erleuchteten Verstandes, da wir mit göttlicher Kraft und Ueberzeugung, auch himmlischen Troste und Empfindung, von den gesammten Wesen, Werken und Willen JEsu, die deutlichsten Begriffe, nebst einem heiligen Vorsatze, sich demselben gemäß zu bezeigen, in unsern Seelen haben.

Alles nun was von der lebendigen Erkenntniß des gesammten dreyeinigen göttlichen Wesens ist behauptet worden, kann auch hier angebracht werden. Sie ist die allein wahre, sie ist die allein seligmachende, ja sie ist jene lebendige Erkenntniß des dreyeinigen GOttes selbst.

Denn erkennen wir JEsum als die andere Person der Gottheit, des himmlischen Vaters eingebohrnen Sohn, eines Wesens mit dem Vater und dem heiligen Geiste, lebendig; wer wird uns denn da die ganze Fülle der Gottheit lebhaftig in ihm wohnet, die lebendige Erkenntniß der gesammten heiligen Dreyfaltigkeit absprechen? und ist auf diese

Art die lebendige Erkenntniß JEsu, die lebendige Erkenntniß des göttlichen Wesens überhaupt? Sie begreifft selbigen Ursprung, selbige Vollkommenheiten, und selbige Glückseligkeiten bey den Sterblichen in sich.

Der zweyte Theil.

Ist uns nun durch die Gnade des Höchsten darin Heil widerfahren, daß wir zur gewissen Einsicht der lebendigen Erkenntniß JEsu gelanget; so machen wir uns, unter seiner mitwürkenden Kraft, auch zum zweyten Theile unserer Gottgeheiligten Abhandlung; und bemühen uns zu zeigen, sie, die lebendige Erkenntniß JEsu, sey die seligste Beruhigung der Seele.

Die schon oben berührte Worte: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen: Joh. 17. v. 3. würden schon vermögend seyn, uns hierin zu vergnügen.

Denn hier könten wir sagen: ist das, das ewige Leben, oder erlangen wir es ohne Zweifel dadurch, ja wird seine grösseste Vollkommenheit selbst darin bestehen? so wir GOtt den himmlischen Vater, und seinen, zu unserer Seligkeit in die Welt gesandten Sohn (die dritte Person der Gottheit, den wehrtesten heiligen Geist, nicht ausgeschlossen) lebendig erkennen? so muß uns auch die lebendige Erkenntniß JEsu, als in welchem die ganze Fülle der Gottheit und die einzige Seelen-Ruhe leibhaftig wohnet, zur seligsten Beruhigung der Seele dienen.

Denn er ist ja das Trost- volle und geduldige GOttes-Lamm, welches unser aller Sünde träget, und uns, da wir voller Ungerechtigkeit, vor GOtt gerecht machet.

Wo von uns denn das unendlich erbarmende Vater-Herz des Höchsten, schon von Alters her, eine beruhigende Verheissung giebet, da er spricht: Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: Jes. 53. v. 11. Denn er träget ihre Sünden.

Auf Erden sind wir also schon, durch die lebendige Erkenntniß JEsu (so zu reden) gerecht und selig. Im Geiste entzücket sehen wir den

Himmel

Himmel offen, unsern holdesten Gnaden-Thron uns die herrlichen Wohnungen GOttes in Liebe zu bereiten, und ewige Freuden-Kronen in seinen erquickenden Händen, uns darreichen. Dieses muß ja nothwendig wohl die seligste Beruhigung unsern Seelen ohne irgend einen Mangel einer beständigen Zufriedenheit, einflössen.

Allein was wird uns bey dieser Betrachtung nöthig und nützlicher seyn? als daß wir die unselige, mit welcher unsere arme Seelen, nebst ihrem vereinigten Cörper, wie mit einem finstern Nebel, in diesem Jammer-Thale umzogen ist, der sie auch an die einsamsten Oerter geleitet, lebhaftig unsern Gemühtern vorstellen.

Denn sehen wir die aus diesem Elende, gleich einem schwarzen Unfalls-Dufte, hervorsteigenden Beunruhigungen, unserer bedrängten Seele, in ihrer zerbrechlichen Leibes-Hütte zum voraus, und werden überführet, daß wir durch die lebendige Erkenntniß JEsu aufs vollkommenste, davon befreyet werden; so wird uns auch dieselbe in grössester Gewißheit, als die seligste Beruhigung unserer Seele bekannt werden.

Und es kann alsdenn, o Seelen! ich sehe es schon zum voraus, es kann nicht anders seyn, wir werden, so wir nur noch den geringsten Trieb zu unserer eigenen Wohlfahrt in uns hegen, und unserer menschlichen Vernunft nicht gänzlich den Dienst aufgesaget, wir werden sage ich, darnach eilen, wir werden darnach kämpfen, wir werden darnach ringen, als nach den unschätzbahrsten Kleinode der frohesten Ewigkeit.

Denn unserer Seele, dem edelsten, dem ewig unvergänglichen und unsterblichen Theile unsers Daseyns, gehet es besonders an; der in der ersten Schöpfung als ein heilig und unsträflicher Geist, durch des allmächtigen Schöpfers göttliche Kraft, so viel und unaussprechlicher Vollkommenheiten, nebst ihrem dazumahl herrlichen Sitze, (ich verstehe den künstlichen Leibes-Bau) ist gewürdiget worden; beyde aber, ach leider! nach den betrübten Sünden-Falle in das schrecklichste Verderben gerathen sind.

Dieses Verderben ist warlich so groß, daß es Menschen Zungen auszusprechen nicht fähig sind. Denn sehen wir nur erst auf das äusserliche Elend, so unsern Leibern täglich, ja augenblicklich, von Fusse zu Fusse

nach

nach eilet; so hören wir fast jeden Glockenschlag uns zu rufen: Du bist der Mann des Todes! du bist das Kind des Verderbens! du bist des Sterbens Geselle.

Die Erde ist um der Missethat der Menschen willen, mit alle ihrem Zugehörigen verfluchet: der Feuer-Eifer des zornigen Richters aller Bosheiten und Laster, ruhet mit gerechtem und schwerem Gerichte, auf denen, seine Gebote so schändlich verlassenen Menschen. Er gebietet daher allen Welt-Elementen, sich beständig wieder uns seine Feinde aufzulehnen und ihnen den schrecklichsten Untergang zu drohen Befehl: dergestalt, daß so lange wir Sterbliche heissen, wir wachen oder schlaffen, wir gehen, oder stehen, wir sitzen oder liegen, kein Blick der Augen uns der Gewißheit einer ungestöhrten Ruhe versichern kann.

Bald muß eine zischende Feuerflamme, mit stürmischer Wuht, alle das Unsere in einen stäubigten Aschen-Haufen verwandeln: bald eine sich thürmende und brausende Wasserfluht unsere Habe und Güter, Freunde und Hausgenossen mit sich hinweg reissen: bald ein wirbelnder Sturm-Wind alles zu Boden schlagen, oder es denen Lüften zu Theil geben: Bald muß uns ein schütterndes Erdbewegen in bedrängte Herzens-Angst versetzen, um in den Abgrund verschlungen zu werden: Bald zeiget sich, wie zu Sodom, eine Rotte loser Buben, die in sichern Abendstunden, das Unsrige, diebischer Weise, auch nicht einmahl ohne unsere Lebens-Gefahr, zu den Ihrigen zu machen, unsere Wohnungen verwüsten: Bald beuget eine Schmerz-bringende Krankheit, unsere schon so sehr geschwächete Lebens-Kräfte: Bald muß uns eine Landes-verderbliche Plage mißvergnügt machen: Und endlich folget nichts, als mit dem Schlusse die grausende Todes-Nacht.

Ob nun gleich diese Unruhe eigentlich den Cörper betrifft: so nimmt doch die Seele auch großen Theil daran. Doch ist dieses die wenigste Bekümmerniß der Seelen.

Drey Feinde, drey geistliche Feinde sind es, die sich als die abscheulichsten Widersacher unserer Ruhe wider uns empören, und uns nicht zeitlich, sondern ewige Donner-Worte hören zu lassen, unermüdet Fleiß anwenden.

Der

Der Teufel und sein gewaltsames Höllen-Reich, gehet gleich einem, nach Menschen Blut dürstenden, brüllenden und entrüsteten Löwen umher, und suchet, welchen er, mit seinen fürchterlichen Höllen-Rachen verschlingen möge. 1 Petr. 5. v. 8.

Er ist der Fürste der Finsterniß und mächtige Held der Erden. An List und Geschicklichkeit fehlet es ihm gar nicht, unsere schon schreckhafte Seelen, noch ferner in Furcht und Bangigkeit zu setzen.

Denn er kennet und prüfet des Allmächtigen weiseste Wege, worauf er mit herzlicher Liebe die Sterblichen zum Himmel leitet (wie wir oben von seiner historischen Erkenntniß GOttes Erwehnung gethan) und er ist bemühet, ihnen Steine des Anstoßes zu legen, um GOttes Ehre zu verhindern, diese arme Menschen zu verführen und sein zu verabscheuendes Reich zu vermehren.

Die Schwachheit der Menschen-Kinder ist ihm auch sehr wohl bewust, er weiß, auf welcher Seite er sie, mit seinen heimlichen Verführungen am besten angreifen soll, und dieserhalb siehet er es als etwas leichtes an, sie zu verderben. Wie er denn auch (welches schmerzhaft zu sagen) die mehreste Zeit den Sieg erhält.

Die Welt, und deren verstockte Kinder, müssen die verfluchte Werkzeuge, seine sträfliche Bemühungen in völlige Ausübung zu bringen, seyn. Diese, dem zeitlichen, geistlichen und ewigen Tode sich freywillig übergebene schwarze Seelen, reizet er, ihre, (o ewige Schande!) ihre, zu gleichem Endzweck und nach einem Bilde erschaffene Mitbrüder und Mitschwestern an sich zu locken; die etwa schon erleuchtete Augen ihres Verständnisses zu verblenden, ihren Willen zu verderben und die in der Irre begriffenen, noch ferner hinzureissen.

Wir sehen es so wohl in unserm heutigen Evangelio, an den Boten der jüdischen Kirche, die dem Johanni aufs heftigste mit Fragen und allerley irrigen Vorwürfen musten zusetzen, um sein göttliches Amt ihm zweifelhaft zu machen; wie wir es auch an den gläubigen Philippern gewiß genung erkannt haben.

Sind dieses Argen schändliche Gehülfen, seine boshaften Anschläge ins Werk zu richten, noch nicht fähig genug; so ist noch ein besonderer

Feind der Seelen, den wir an unsern eigenen Leibern tragen, unser selbst eigener Peiniger, dem er, uns zu verleiten gleiche Bosheits-Triebe einziebet. Fleisch und Blut, dem die Erbsünde bis ins Grab zugesellet ist, muß uns selbst foltern, quälen und der würklichen Sünde Thor und Riegel öffnen.

Treten nun diese drey geistlichen Feinde in ein gesellschafftliches Bündniß wider unsere arme Seele: was für Unruhe, was für Sorgen, was für Elend muß alsdenn nicht daraus entspringen? Fleisch und Blut entzünden die ersten Funken der Sünde und deren gerechte Strafe zum höllischen Schwefel-Pfuhl: die Kinder der Welt blasen sie durch einen leisen Sünden-Hauch ferner an, und der Fürste der Finsterniß setzet sie in die lichte Flamme des unsäglichsten Verderbens.

Ist dieses vollendet, so stehet ein zorniger Rächer unserer Missethaten auf, und spricht uns den Lohn, den unsere Thaten wehrt sind.

Und wie mögen wir auf solche Art leicht überwältiget werden! Ja Freunde! ja theureste Seelen! die Noht, der wir in der Welt bloß gestellet sind, ist groß und die daraus entspringende Unruhe noch weit größer.

Denn auf solche Art mögen wir uns in der Welt wenden, wohin wir wollen, wir laufen Gefahr. O wir elenden Menschen! müssen wir billig mit Paulo Röm. 7, 24. uns beklagen, wer wird uns erlösen von dem Leibe dieses Todes? Denn wir wissen ja in unserer Noht weder aus noch ein; so wissen wir uns nicht zu helfen, so müssen wir ja wohl in unserm Elende untergehen.

Nein, theuer erkaufte Seelen! lasset uns nicht so sehr klagen. Gieng es der jüdischen Kirche zu der Gnaden-vollen Zeit der Erscheinung Christi gleich also, und hätten deren Glieder, mit allen Unwissenden und Verblendeten, auf diese Art sich können vernehmen lassen, weil ihnen (wir sehen es aus unserm heiligsten Evangelio) eine Erkenntniß fehlete, so die seligste Beruhigung der Seelen ausmachet; so gehet doch solches mit uns nicht an.

Jene erkannten denjenigen nicht, der sie von alle ihren Jammer, so wohl zeitlichen, als ewigen, vollkommen zu befreyen, sich bey seinen himmlischen Vater anheischig gemacht, und ihnen sein Heil bittlich darboht;

hoht: Die heilige göttliche Offenbarung war durch verschiedene Menschen-Satzungen und ungereimtes Klügeln, bey ihnen verfälschet: sie höreten Mosen und die Propheten nicht mehr gebührlich: sie suchten einen andern Grund ihrer Glückseligkeit und Befreyung von aller Noht zu legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus 1 Cor. 3, 11: überhaupt sie wollten ein Heil, da doch kein zu finden war, ohne alle Vernunft ersinnen, und ein anderer Nahme sollte es seyn, darinnen sie wollten selig werden, als der Nahme JEsus.

Daher konnte es freylich nicht anders seyn, es muste ihnen alles zum Schrecken dienen; es konnte ihnen in keinem Stücke gelingen.

Denn hatte der HErr HERR, nach seiner gnädigen Verheissung, Jes. 28. v. 16. zu Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet war, nehmlich JEsum, nunmehro geleget, welchen der verordnete Vorläufer mit allen Kräften verkündigte, der alle unsere Schmerzen und Krankheiten tragen und den gesegneten Grund zu aller Welt ewigen Glückseligkeit abgeben sollte; so traff es sich auch, daß das erfüllet wurde, was der HErr zuvor, durch den Mund seines heiligen Propheten geredet hatte: Dieser köstliche Eckstein wurde ein Stein des Anstosses und ein Fels der Aergerniß, den zweyen Häusern Israel, und zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem. Jes. 8. v. 14. Denn sie verwarfen ihm und wollten sein nicht.

Johannes der göttliche Vorläufer bezeuget es von ihnen. Er ist mitten unter euch getreten, spricht er, den ihr nicht kennet; oder vielmehr nicht kennen wollet.

Dieserhalb schickten sich die Worte, so GOtt ehe dem, durch den Propheten Jeremiam, den Israelitischen Volke zurufen lassen, auch jetzt auf sie, da er spricht: Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also must du inne werden und erfahren, was vor Jammer und Herzeleid es bringet, den HErrn deinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten, spricht der HErr HErr Zebaoth. Jerem. 2. v. 19.

Keinen andern Trost werden auch die in alle ihrem Leiden finden, o sich diesen verst ockten gleich bezeigen: und wir verargen es ihnen gar nicht, daß, da sie sich nach Judas Art, vermöge ihrer muhtwilligen Un-

wissenheit, in eine sündhafte Verleugnung ihres Heylandes eingelassen, und dadurch der schändlichsten Verzweifelung an der überschwenglichen Gnade des ewigen Erbarmers sich bloß stellen, da sie doch zu dem Gnaden-Stuhle Christo JEsu hinzu treten und Gnade suchen sollten auf die Zeit, da ihnen Hülfe Noth wäre: wir verargen es ihnen nicht, wenn sie über ihr grosses Elend verzagen: Denn es ist ihnen ja, sie erkennen es wohl, es ist ihnen keine Hülfe an zu rathen und ihr betrübter Seelen-Zustand presset auch gläubigen Herzen Thränen des Mitleidens aus: Der Zorn GOttes ist über sie und sie werden das Leben nicht sehen ewiglich, denn sie gläuben den Sohn nicht. Joh. 3. v. 36.

Demjenigen aber, so eine lebendige Erkenntniß JEsu, durch des heiligen Geistes Gnaden-Würkung, unter gläubigem Flehen und Bäten worden ist, kan nicht ein solcher Jammer-Stand beunruhigen; sondern diese allein wahre Erkenntniß, giebet ihm die seligste Beruhigung seiner Seele.

Denn eine in der lebendigen Erkenntniß JEsu mit den schönsten Anmuhtigkeiten, sich weidende Seele, siehet mit Freuden das helle Licht des Evangelii von der Klarheit des HErrn, in dem Angesichte JEsu Christi: Sie nimmt das herrliche Kleinod, so ihr der Liebreichste durch die Schenkung seiner heiligsten Offenbarung angebohten, mit kindlicher Ehrfurcht und demühtigen Dank, zu ihren ewigen Heil, mit Freuden an; Sie forschet darin gleich den Berrhonensern Tag und Nacht, Ap. Gesch. 17. v. 10. 11: Sie suchet, nach dessen Anleitung, es ihr Haupt-Werk seyn zu lassen, in beständig standhafterer Erkenntniß des Heylandes zu blühen: Sie erwählet dieses göttliche Wort für ihrer Füsse Leuchte, und für ein Licht auf ihrem Wege: Endlich wendet sie, auf Antrieb des heiligen Geistes, alle Worte desselben, durch ihrem erleuchteten Verstand dazu an, zu dem Ende sie von GOtt dem Menschen ist gegeben worden.

Ich weiß an welchem ich gläube, spricht sie alsdenn, mit himmlischen Entzücken, ich weiß an welchem ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage, meine unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Ehren-Krone der stolzen Herrlichkeit, kann bewahren biß an jenem Tage. 2. Tim. 1. v. 12.

Und

Und wie ist es nun anders zu sagen? Es muß hier ohne allen Streit die seligste Beruhigung der Seele aus entstehen. Hat es der Mensch durch die Gnade GOttes so weit erst bey sich gebracht, daß er am göttlichem Worte, als woraus seine lebendige Erkenntniß JEsu, durch Erleuchtung des heiligen Geistes erwachsen soll, einen Wohlgefallen hat; so wird er weiter nach keiner Ruhe sich zu sehnen haben.

Denn dieses stellet ihm voller Trost, mit göttlicher Ueberzeugung und himmlischer Kraft den Meßiam unter den lieblichen JEsus und Christus Namen dar; mit welchen ein solcher sehnsuchts-voller Zug verknüpfet ist, daß wir durch das blosse Angedenken derselben, schon einen solchen Reiz bey uns spüren, vor dem aller bangen Sorgen finstere Nacht verschwinden muß, und der uns wünschen lässet aufgelöset, und bey diesem theuresten JEsu Christo zu seyn.

Denn beruhige dich, lebendiger Erkenntniß volle, gläubige Seele! beruhige dich zuerst, in stillem Vergnügen an den erquickenden Namen JEsus.

Er bedeutet einen Heyland oder Seligmacher, der sein Volk selig machen wird von ihren Sünden, Matth. 1. v. 21: wie ein Engel GOttes vom Himmel, diesen Namen, vor der Menschwerdung des Erlösers, ihm schon beygeleget und diese Erklärung selbst bestättiget hat.

Dieserhalb schöpfe daraus, o gläubige Seele! schöpfe die seligste Beruhigung daraus. Denn du bist mit unter denen, die sein Volk heissen und daher auch von deinen Sünden erlöset. Du kennest ihm als das rechte GOttes-Lamm, welches der ganzen Welt und also auch deine Sünde träget.

Den Zorn des eifrigen Weltrichters hat er also für dich getilget; den Fluch des Gesetzes aufgehaben; den Verkläger der dich Tag und Nacht bey GOtt verklagte, hat er mit Ketten der Finsterniß zur schwarzen Höllen-Gruft verstossen; die zeitlichen und ewigen Strafen gehemmet und die Pforten deiner seligsten Ruhe eröfnet.

Komm nun her! laß der Welt Betrug und Falschheit, des Satans Bosheit und Tücke und deines eigenen Fleisches und Blutes Beunruhigungen dich nicht mehr ängstigen; ja laß alle stürmische Unglücks-Wet-

ter in Gelassenheit über dich aufsteigen, und sprich dabey Glaubens voll: O JEsu! süsseste Freude, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, o Immanuel! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

O seligste Beruhigung! so aus der lebendigen Erkenntniß JEsu fliesset. Es ist dieser JEsus Nahme eine so herrliche Benennung, daß alle Knie derer, die im Himmel und auf der Erden und unter der Erden sind, sich in denselben Nahmen beugen sollen und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. Philipp. 2. v. 10. 11.

Es erkennet aber der, so eine lebendige Erkenntniß JEsu hat, ihm nicht nur als einen JEsum; sondern auch der Nahme Christus muß ihm eben solch ein Vergnügen einflößen. Warum dieses? Er heisset nichts anders als ein Gesalbter, oder Meßias.

Fragen wir nun, wer hat ihm gesalbet? So antwortet uns ein heiliger Petrus, Ap. Gesch. 10. v. 38: GOtt hat JEsum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft.

Die Salbung aber war dasjenige von GOtt verordnete heilige Geschäffte altes Testaments, da man (a) die Könige, (b) Hohenpriester, (c) auch wohl Propheten mit geheiligten Oele ihre Häupter überschüttete, daß sie dadurch ihres göttlichen Berufs, Stärkung und Beystandes in ihrem Amte vom HErrn dadurch versichert würden.

So erkennet nun eine gläubige Seele auch Christum, einen Gesalbten, der mit dem Oele der Freuden gesalbet ist, mehr denn seine Genossen, Ps. 45. v. 8.; und zwar zu einem geistlichen Propheten, Hohenpriester und Könige über alles.

Was findet sie daher, so sie eine lebendige Erkenntniß JEsu hat, in den Nahmen Christus? Nichts, als die seligste Beruhigung der Seele. Sie sammlet erstlich die Erkenntniß eines wahren Propheten und zwar eines solchen Propheten daraus, der ihr durch sein göttliches Lehr-Amt, den Weg der Seligkeit, mit freundlichen Rufen zeiget, und zu seinem majestätischen Reiche mit Sanftmuht einladet.

Wie

(a) 2 B. Mos. 29. v. 7. (b) 1 B. Sam. 16. v. 13. (c) 1 B. Kön. 19. v. 16.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0056
DFG

Wie denn zur Gewißheit dessen, der heilige Vorläufer Christi dieses auch bezeuget; daß der Meßias, den er verkündigte in solchen seinem Prophetischen Amte nach ihm kommen würde. Hat sie, die gläubige Seele diese freudige Wissenschafft aus dem heiligsten Nahmen Christi des Gesalbten erlanget; so belustiget sie sich auch damit, daß er der einzige wahre Hohepriester sey, der sich selbst durch Leiden und Sterben, als ein geduldiges Schäflein, für aller Welt Sünden, GOtt aufgeopfert und dadurch Leben und Seligkeit, Gnade und Liebe, Heil und ewiges Erbarmen erworben habe; ja, daß er herzliche Fürsprache bey seinem himmlischen Vater für sie und alle Gläubigen thue, daß sie nicht verlohren gehen, sondern vielmehr mit allerley geistlichen und leiblichen Segen in himmlischen Gütern überschattet werden.

Dieses siehet eine der lebendigen Erkenntniß sich erfreuende Seele, mit göttlicher Kraft und Ueberzeugung vom HErrn; sie siehet es und in diesem himmlischen Entzücken, wird sie ihres JEsu, wie Johannes sichtbarlich, also sie im Glauben gewahr, und rufet mit ihm aus: Siehe! Siehe! das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget.

Sie erfreuet sich endlich auch in Christo eines geistlichen Königes, der der größeste König und HErr aller Herren heißet über alles, was im Himmel und auf Erden befindlich ist

Mächtig ist er und kan durch seine Allmacht aus allen Nöhten führen. Denn er herrschet als GOtt und Mensch über alle Creaturen, (die Teufel nicht ausgenommen.)

Gnädig ist er und regieret allezeit durch sein Wort und dem Beystande des heiligen Geistes, die, so sein herzlich begehren mit besonderer Liebe.

Herrlich ist er und führet es auch mit seinen Gläubigen allezeit herrlich hinaus zur frohen Seligkeit; allwo er mit seinen Auserwählten ewig regieret.

In dieser Betrachtung demühtiget sich auch für diesen seinem Immanuel Johannes, der durch Taufen und Busse-predigen ihm eine ebene Bahn, in seinen Lehr- und Prophetischen Amte bereiten sollte, so sehr, daß er zum Preise seiner Gottheit spricht: Dieser ist vor mir gewesen und

ich

ich bin nicht wehrt seine Schuh zu tragen, oder wie es eigentlich heißt: der geringste seiner Knechte, mich zu nennen.

Ueberhaupt und zuletzt: ist einer gläubigen Seele der preiswürdige Christus-Nahme als des Gesalbten des HErrn recht lebendig, bekannt; so kan ihr auch die ganze Fülle der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit nicht anders, denn in seiner völligen Größe die seligste Beruhigung verschaffen.

Denn sie vergnüget sich an den, durch CHristum versöhneten himmlischen liebreichen Vater, als dem, der da gesalbet hat: sie ergötzet sich an dessen einzigen liebsten Kinde, das da gesalbet ist: sie erquicket sich an dem Freuden-Oele, den wehrtesten heiligen Geiste, als mit welchem die Salbung, so wol CHristi, als seiner gläubigen Nachfolger geschehen ist.

Kann da nun wohl einige Unruhe Platz gewinnen, wo die lebendige Erkenntniß JEsu als die edelste Gebieterin die Seele besitzet? Nein! Freunde! die seligste Beruhigung, sehet ihr, muß nothwendig aus der lebendigen Erkenntniß JEsu entspringen.

Seine zwo göttliche Namen haben uns dieses schon, ohne einigen rückständigen Zweifel zur Genüge überführet, und wenn man nicht einer alzu grossen Weitläuftigkeit sich besorgete, würde man sich aus den ganzen Wesen, Leben und Wandel des Erlösers noch herrlicher vergnügen können. Dieses wird aber für dieses mahl uns schon hinlänglich hievon überzeugen können.

Denn was sind nun alle zuvor angezeigete Plagen, welche in diesem Leben so viele unter den Sterblichen fast in Verzweifelung stürzen, bey dem, der eine lebendige Erkenntniß JEsu hat?

Nichts anders, als ein schreckhafter Traum, der ehe wir erwachen verschwindet: nichts anders, als ein grausender Schatten, der, so wir darnach greiffen, nimmer da ist: nichts anders als fürchterliche Todten-Bilder,

der, die, so wir sie berühren, zerscheitern und in ein unwürcksames Aschengestäube verwandelt werden.

Eine lebendige Erkenntniß JEsu volle Seele, siehet sie nicht anders an, als ein fürchterliches Luft-Getöse, so mit vermischeten Blitzen und heftigen Wasser-Güssen, die Sterblichen in ein unruhiges Hoffen versetzet; worauf aber ein lieblicher Sonnenschein den heiteren Himmel mit lüsternen Strahlen überglänzet.

Sie siehet sie als eine rauhe und dornigte Strasse, voller Steine des Anstosses an, die uns den Anblick eines anmuthigen Rosen-Gartens, mit den niedlichsten Früchten gezieret, in kurzen erwarten lässet.

Sie siehet sie endlich als einen schlüpfrichten und felsigten Landes-Weg, mit grundlosen Tiefen des nichtigen Verderbens an, der uns in brennenden Sommer-Tagen einen kühlenden Luft-Wald in der Ferne zeiget.

Denn will man eine lebendiger Erkenntniß JESU sich tröstenden Seele, allerley irrige Vorwürfe in ihrem treuen Dienste, so sie mit thätigem Fleisse ihrem Heylande weyhet, irrig machen; so verlässet sie sich auf ihren erleuchteten Verstand und sammlet unter der Kraft dessen, der sie verkläret von einer Klarheit zur andern, aus der göttlichen Offenbarung die triftigsten Gründe, wodurch sie sich, mit Johanne den Täufer, wider alle verkehrte Fragen zu sichern suchet.

Will man sie mit der Anzeige, des im Zorn über die Bosheit der Menschen entbrannten, starken und eifrigen GOttes beunruhigen; so versetzet sie: Siehe! hier ist JEsus, mein Heyland und Seligmacher; mir schadet es nicht.

Wollte ihr die Verfluchung des Erd-Creyses und seiner Glieder und die daraus entspringende schreckhafte Unglücks-Fälle einige Unruhe zuwege bringen; so gedenket sie und spricht: Siehe! hier ist CHristus, mein mächtiger König; mich beunruhiget es nicht.

Will man sie durch die Sünde und deren Strafe, dem zeitlichen und ewigen Tode, in Bangigkeit setzen; so antwortet sie Glaubens-voll: Siehe, hier ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget; mir gehet dieses nicht an.

Wagen sich endlich zuletzt ihre drey geistlichen Feinde mit starker Wuht auf sie; so achtet sie ihr Geschrey gleich einem leeren Wort-Spiele eines großprahlerischen Goliaths und wirft mit einem David, im Nahmen des HErrn Zebaoths, ihre erhabene Scheiteln zu Boden.

Der Helm des Heils, das Schwerd des Geistes, das Wort Gottes und ihr seligmachender Glaube sind ihr Wehr und Waffen; dadurch suchet sie die Sieges-Palmen über ihre Feinde zu erlangen.

Den Belial trit sie, in göttlicher Kraft, unter ihre Füsse: Die Welt überwindet sie mit Liebe, Sanftmuht und Geduld; und Fleisch und Blut zwinget sie, durch anhaltendes Wachen und Bäten zum Gehorsam.

Sie ist eine Heldin, dazu gesalbet von dem heiligen Geiste, so kein Leiden dieser Zeit ansicht.

Sie ist eine geistliche Prophetin und redet stets von den Heils- und Gnaden-Wege zu ihrer selbst eigenen, und aller gläubigen JEsus-Herzen seligsten Beruhigung. Thut Busse, o Kinder der Sterblichen! thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen! glaubet an das Evangelium!

Sie bemühet sich die Gestalt ihres wahren Hohenpriesters anzunehmen. Sie opfert gleich demselben; und zwar Leib und Seele dem starken Hüter Israelis: Sie bätet; auch für ihre Feinde. Sie segnet; auch die, so sie fluchen. Sie sitzet, schon in gläubiger Zuversicht des unendlichen Herrlichkeits-Reiches Christi, nebst ihrem Heylande, als eine geistliche Königin, auf den königlichen Stuhle, zu richten das verwerfliche Geschlechte der Gottlosen.

Und endlich müssen schon zum voraus die großen Vollkommenheiten des unendlich liebenden Vaters, des zu seiner Rechten erhabenen Sohnes, und der Quelle ihrer, durch seine herrliche Erleuchtung zuwege gebrachten lebendigen Erkenntniß JEsu, sie verklären, daß sie im Irdischen auch den Himmel siehet. Kurz, sie ist lebendig selig.

Die

Die Anwendung.

Hier haben wir nun, was wir, durch des Höchsten Beystand, zu wissen begehret, deutlich erlanget, und dürfen wir gar nicht zweifeln, unsere selbst eigene Ueberzeugung spricht: Die lebendige Erkenntniß JEsu, ist die seligste Beruhigung unserer Seele.

Was werden wir aber, theureste Seelen, was werden wir für Vortheile aus dieser angestelleten Betrachtung, so wir sie nicht zu unserm Besten auch nun, zur Ehre GOttes anwenden wollen, erhalten?

Es ist nicht genug, daß wir zur Kirche gehen; ein Lied mit einander anstimmen; zum Zeichen der Gottseligkeit etwa ein Gebät daher sagen; die Predigt des göttlichen Worts und den Segen über uns sprechen hören. Nein! dieses ist nicht hinlänglich zur Verherrlichung GOttes und zu unserm wahren Heil und Seligkeit.

Soll der mitgetheilte Segen des HErrn, auch mit uns, unsere Wohnungen beschreiten, und alle unser Thun in GOtt beleben; so müssen wir mit der Mutter JEsu, Maria, das gehörte Wort behalten, in unsern Herzen erwegen und unter stetem Lobe und Preise GOttes geduldige Früchte des Lebens bringen lassen.

Damit nun dieses auch bey uns geschehen möge, und die Weitläuftigkeit uns hierin nicht zur Entschuldigung dienen mögs; wolten wir alles kürzlich wiederholen und es auch zu unserer seligsten Beruhigung anzuwenden suchen.

Der erste Zuruf war; der HErr ist nahe: Sorget nichts! Hiebey haben wir gezeiget, wer diese Worte rede; nemlich ein gebundener Paulus: und zu wem er hier rede; nemlich zu denen, der lebendigen Erkenntniß JEsu sich tröstenden Philippern.

Wir haben, ferner vernommen daß das grösseste Vergnügen mit diesen Zurufe vereiniget wäre und zwar bey denen, so ihren GOtt und Heyland recht lebendig erkenneten: aber sie stürzeten auch in die verzweiflendeste Angst, die, so den HErrn nicht kennen, auch sein nicht herzlich begehren.

Auf die lebendige Erkenntniß JEsu, dessen trostreiches Gebuhrts-

Fest wir in kurzen feyren, ist nächst dem gelehret worden, käme alles an; ob die Worte: Der HErr ist nahe! uns, besonders in dieser Gnaden-Zeit erfreuen, oder betrüben sollten.

Wir haben sie zu folge diesem, zu unserm höchst-nötigen Unterricht, und zwar nach der Lehre von der Erkenntniß des gesammten göttlichen Wesens abgehandelt; auch haben wir gesehen, daß sie keine natürliche, sondern eine geoffenbarte, wierum aber keine hieraus entspringende historische, sondern eine lebendige Erkenntniß GOttes seyn müsse, die uns in Christo ewig selig machen solle.

Daher gehörete nun zu der lebendigen Erkenntniß JEsu erstlich, ein, durch die Kraft des heiligen Geistes erleuchteter Verstand; hernachmahls die deutlichsten Begriffe von dem Wesen, Werken und göttlichen Willen JEsu; und über alle diese Begriffe eine göttliche Kraft und Ueberzeugung, auch ein himmlischer Trost und Erqvikkung, nebst einem heiligen Vorsatze, sich denselben gemäß zu bezeigen, was wir von Christo lebendig erkannt und erlernet haben.

Hierauf ist uns die grosse Unruhe und Gefahr, darin wir Menschen täglich schweben für Augen gestellt und endlich das Mittel, die seligste Beruhigung der Seelen zu erlangen so bekannt gemacht, daß wir sie nirgend wo, denn in Christo JEsu unserm HErrn, der uns jetzt nahe ist, zu finden wissen.

Nun wird uns hier beydes vorgeleget; erstlich, zeitliche und ewige Unruhe, und zweytens, die seligste Beruhigung unserer Seele, ohne Aufhören. Hiervon können wir nun wehlen, was wir wollen.

Niemand zwar unter uns, wird sich nach dem erstern sehnen, sondern alle, so wir solten gefraget werden, werden das letztere mit dem Munde ohnstreitig begehren.

Mit dem Munde, sage ich mit Fleiß: Denn wird uns erst das, so von uns gefodert wird, wenn wir des letzten Erfüllung wollen, fürgeleget; so besorge ich, daß auch der natürliche Mensch, der zu diesem träge, oder sich wohl schon hierin weise genug achtet, sich unter uns einfinden wird.

Sehr viele werden unter uns auftreten und sagen: Kommt alles auf die lebendige Erkenntniß JEsu bey uns an, o so sind wir glückselig genug.

Denn

Denn wir kennen JEsum unsern Seligmacher; wir kennen Christum und sein Heil. Wie solte uns dieser unbekannt seyn können? wir hören ja fast täglich von ihm und unsere mehreste Rede ist von ihm.

Ja freylich wird genug in unsern heiligen Versammelungen von Christo gelehret: aber bey wie vielen wird dieses nicht leyder, gleich den Abgesandten des jüdischen Volcks, mit Verachtung aufgenommen. Der süsse JEsus Name wird auch ofte genug unter uns im Munde geführet, aber, o Schande! gleich den verstockten Juden, bey den mehresten ohne genugsame Ehrerbietung.

Freunde! die Missethat und Untugend, den theuren JEsus Namen, in dem sich aller Knie beugen sollen, bey einer jeden nichtswürdigen Sache, ohne einmahl sich seines Leidens, Marter und schmerzlichen Todes dabey zu erinnern, oder seiner Hülfe herzlich zu begehren, beständig im Munde zu führen, diese Untugend und die strengen Strafen GOttes über dem, der es thut, sind nicht genugsam zu beschreiben.

Das blosse Hören und Lehren des Evangelii von Christo, ohne gläubige Zueignung dessen, will es auch noch nicht ausmachen; und können wir daher alsdenn noch nicht sagen, wir kennen JEsum.

Ja wir kennen ihn wohl auf diese Art, aber nicht lebendig: Es ist unsere Erkenntniß noch nicht die allein wahre und seligmachende, sondern eine historische und buchstäbliche Erkenntniß, die die Teufel auch haben. Und wenn wir auch gleich also alles von JEsu Person, Leben und Verrichtungen in der Welt auf den Fingern, so zu reden, herzehlen könten; so ist solches doch eine todte Erkenntniß, ohne die geringsten Kennzeichen und Früchte des Glaubens.

Bey dieser natürlichen Menschen ihren irrigen Meynungen aber, da sie sich ohne Grund der Wahrheit einer lebendigen Erkenntniß JEsu rühmen, und doch keine Früchte davon zeigen, wollen wir uns nicht weiter aufhalten: sondern unsern Heyland vielmehr recht lebendig in unsern Gemühtern abzubilden suchen.

Desto deutlicher hierin zu seyn, wollen wir, unter einer Biblischen Geschichte, es unvergeßlich unsern Herzen einprägen.

Ein frommer David, ein Mann, nach dem Herzen GOttes,

wurde er unschuldiger Weise von einem neidischen Saul und seinen gottlosen Gehülfen, auf das heftigste verfolget; so wünschet, flehete, und erbat er sich von seinem getreuen GOtt, einen Freund auf Erden, den er seine Noht klagen, und seiner Hülfe sich getrösten könnte.

Diesen fand er nun an dem Jonathan, einen leiblichen Sohne, seines blutgierigen Feindes; mit welchem er ein solch Bündniß aufrichtete, so ihm zur Versöhnung mit seinem Vater Anlaß geben und nichts denn der Tod zu scheiden vermögend seyn sollte. Hier wollen wir nun bey dieser Gelegenheit in die Stelle eines frommen Davids treten.

Wir wissen, wir haben nicht einen, sondern viel und weit mächtigere Feinde, denn Saul war. Nur einen aber, den das ganze menschliche Geschlecht durch seine eigene, große und schwere Sünden sich selbst muhtwillig und auf den Hals gezogen hat, und doch zur Versöhnung mitleidig bereit stehet; diesen lasset uns zu versöhnen auch einen Jonathan von oben erbitten; der wird schon alle unsere übrige Feinde unter unsere Füsse treten helfen.

Er ist zwar ein verzehrend Feuer und ein eifriger GOTT, womit uns keiner unserer Brüder aussöhnen mag; und werden wir, so wir auch die ganze Welt umzögen, auf Erden nicht finden, den, der uns in Gnade bey ihm setze.

Wo werden wir uns denn hin zu wenden haben? und wie ist uns zu rahten? Wir haben den wehrtesten heiligen Geist, als dem besten Tröster in aller Noht, zuvor angezeiget; zudem wird es uns am dienstlichsten seyn, daß wir uns wie David im gläubigen, demühtig und andächtigen Bitten, Bäten und Flehen hinzu machen; daß der uns in dieser Betrübniß seine Helfers-Hände reiche, unsern Verstand verkläre und uns geschickt mache einen Jonathan, einen solchen Jonathan finden zu lassen, der uns zwar nicht mit einen ungerechten und unversöhnlichen Saul, sondern mit einem uns selbst gestifteten versöhnlichen Feinde, dessen Zorn zwar mit gerechten Gerichte in alle Ewigkeit auf uns ruhen könnte;

te; aber der da barmherzig und gnädig ist (Ps. 103. v. 8.), geduldig und von großer Güte und Treu (Ps. 103. v. 17.), ja der eine gläubige Versöhnung herzlich wünschet: dessen Gnade auch währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind: Bey denen so seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

Den Geist der Gnaden sage ich, lasset uns anrufen und sprechen: HERR sey uns gnädig, denn wir sind schwach; heile uns HErr, denn unsere Gebeine sind erschrocken, und unsere Seele ist sehr erschrocken, ach du HErr wie so lange? Wende dich HErr und errette unsere Seelen. Ps. 6. v. 3. 4.

Thun wir dieses, so wird er unsern Verstand herrlich erleuchten, verklären und in solchem Zustande uns zu dem göttlichen Offenbarungs-Buche leiten, daß wir daraus den besten Jonathan, den edelsten Freund der Seele, nebst allen deutlichen Begriffen von seinem göttlichen Wesen, Werken und Willen mit göttlicher Kraft und Ueberzeugung auch himmlischen Trost und Empfindung, erlangen, und seine heiligste Genugthuung für unsere Sünden gläubigst ergreiffen mögen.

JEsus wird unsers Jonathans Name seyn, ein Heyland und Seligmacher: Christus ein Gesalbter des HERRN, wird uns zum Versöhn-Opfer angewiesen werden.

Diesen lasset uns nun erst durch unsere erleuchtete Glaubens-Augen, recht lebendig zu erkennen suchen: durchs Gebät, Busse und wahren Glauben zu seiner geleisteten Genugthuung, für aller Welt Sünde, lasset uns ein Bündniß mit ihm aufzurichten suchen, daß er uns bey seinen himmlischen Vater, wehrt und angenehm mache.

Das gesammte heiligste, reineste, gerechteste und überbarmherzige göttliche Wesen stehet uns ja mit sehnlichen Verlangen in der heiligen Schrift für Augen, und wir sehen wie gerne, wie so herzlich gern es aller Menschen Seligkeit ernstlich wolle.

Der

Der Vater sendet aus Liebe seinen Sohn, um der Sünder willen auf Erden; der Sohn machet durch ein schmerzliches Leiden, dieselben, so sie ihm nur nicht verwerfen, zu seinem Eigenthum, und der wehrteste heilige Geist, suchet sie durch besondere Gnaden-Gaben zu Kindern und Erben GOttes geschickt zu machen.

Auf wem kommt es nun an, Freunde! und wem wollen wir Schuld geben, wenn wir die seligste Beruhigung der Seele nicht erlangen? Keinem! denn uns selbst. Darum, o Freunde! denket etwas zurück und bemühet euch so, wie uns eine lebendiger Erkenntniß JEsu volle Seele beschrieben worden, euer Verhalten auch einzurichten.

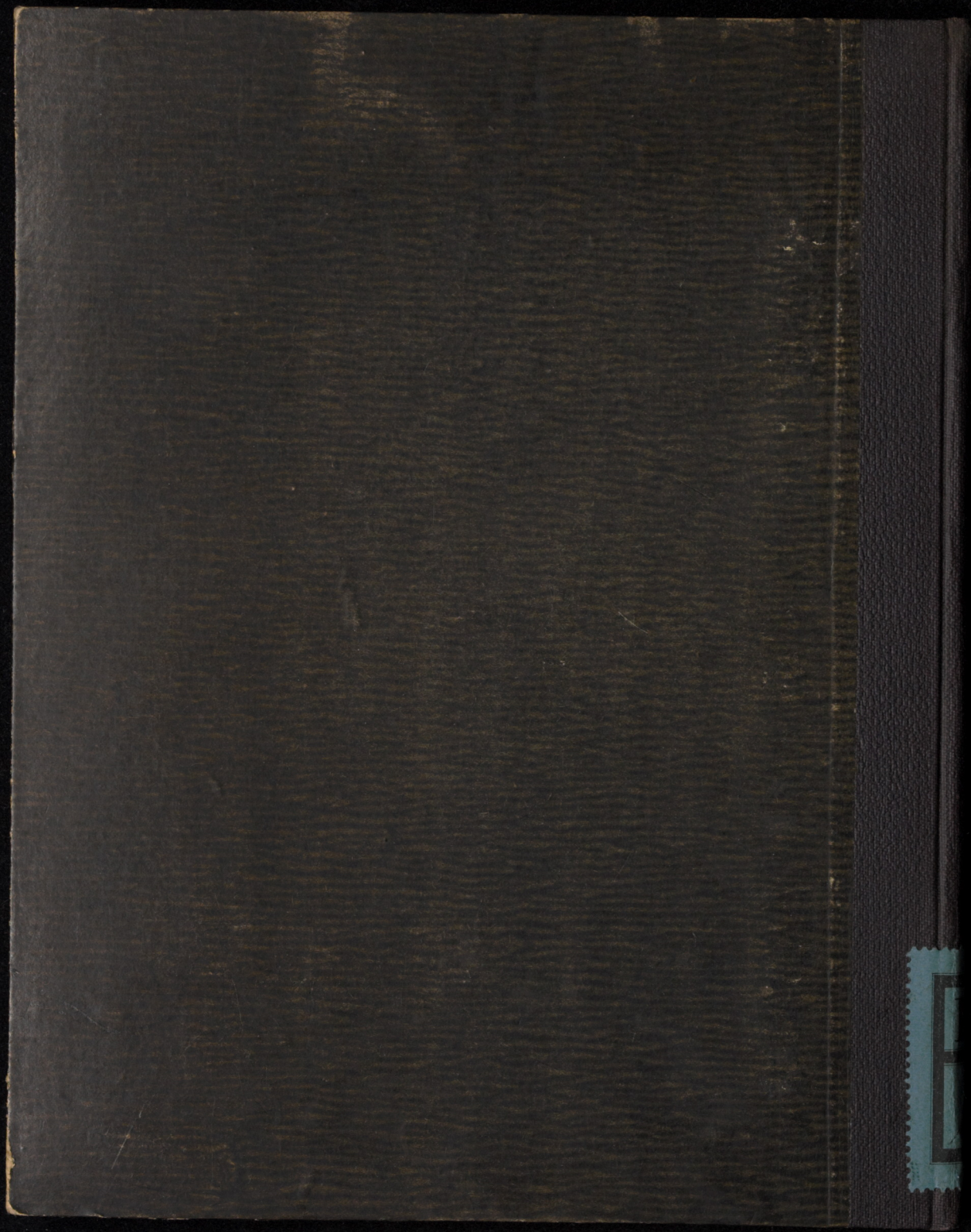
Lehret, vermahnet, tröstet: Bätet, opfert und segnet; so werdet ihr auch mit eurem JEsu die seligste Beruhigung eurer Seele ohne Aufhören empfinden. Amen.

LBMV Schwerin
000 190 101
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1801179425/phys_0067

DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801179425/phys_0068
DFG

bey dem heilsamen Worte unsers HErrn JESU
re von der Gottseligkeit. Die verdüstert sind und
sind seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus wel-
Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezän-
die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit be-
ynen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. 1 Tim. 6.

des jüdischen Volkes Bothschafftern, im heutigen
istorische Erkenntniß von GOtt und göttlichen Din-
nan die Worte in acht, womit der Apostel hier
ie dich von solchen.
er nun endlich auf die andere der geoffenbarten,
ige Erkenntniß GOttes, von welcher wir sagen
dessen Grundriß, JEsum lebendig zu erkennen, be-

dieselbe demnach als dasjenige Vermögen unsers
, so uns die deutlichsten Begriffe von den heiligsten
Willen des Höchsten, mit göttlicher Kraft und Le-
schen Trost und Empfindung, vollkommen in un-

sie sey ein Vermögen unsers erleuchteten Verstan-
e Vollkommenheit, die wir nothwendig der leben-
en müssen.
bekannt, daß nach dem kläglichen Sündenfalle der
es- und Seelen-Kräfte sehr geschwächet; ihre aner-
erlohren gegangen, und sie zum Guten untüchtig,
ft und geneigt worden sind; dergestalt, daß auch
Seele so verderbet, daß der Verstand nichts recht
d der Wille davon nichts begehren kan; wo jener
ber, in der Widergebuhrt nicht gebessert wird.
n und Trachten des menschlichen Herzens ist ja böse
ht der Allweiseste, oder immerdar. 1 B. Mos. 8.
t, der gerecht sey, auch nicht einer. Röm. 3. v.